

## Römische Steindenkmäler von der Bonner Münsterkirche.

Von  
Hans Lehner.

Hierzu Tafel I—XXVII.

Die Ausgrabung in und bei der Münsterkirche in Bonn, welche im Sommer 1928 auf Kosten des Rheinischen Provinzialverbandes begonnen und im Jahre 1929/30 mit größeren Mitteln, zu denen auch der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft namhafte Beiträge bewilligt hatten, fortgesetzt wurde, kann natürlich erst nach ihrer Beendigung eingehend veröffentlicht werden <sup>1)</sup>, was noch einige Zeit dauern wird. Inzwischen läßt sich aber ein Kapitel aus dem reichen Ertrag dieser Ausgrabung schon herausgreifen, welches einen Teil der Ergebnisse behandelt, der in einem mehr äußerlichen losen Zusammenhang mit dem eigentlichen Zweck und Ziel der Ausgrabung selbst steht, nicht erwartet wurde und von Niemandem erwartet werden konnte, aber durch seine überwältigende Großartigkeit für Viele aus einer zufälligen Nebensache zur eigentlichen Hauptsache geworden ist, nämlich der Fund von einigen 70 römischen Steindenkmälern, Inschriften und Skulpturen von zum Teil einzigartiger Wichtigkeit des Inhalts und beispielloser Güte der Erhaltung.

Zunächst ein Wort über die Art der Auffindung. Die Ausgrabung wurde veranlaßt durch eine vom Provinzialkonservator unternommene Versuchsschürfung in der Krypta, welche den Zweck hatte, Spuren älterer Chorabschlüsse des Münsters zu finden. Dabei stieß man auf Sarkophage und römische Altäre, was dann zu der umfassenden Ausgrabung des Provinzialmuseums führte (vgl. Plan Abb. 1 auf S. 2).

Bekanntlich enthält die Krypta des Bonner Münsters eine tiefer liegende, mittelst einer Treppe von Osten her zugängliche Gruft iiii, in welcher in eigentümlich schräger Lage drei spätrömische Sarkophage 1, 2, 3 stehen.

---

1) Vorläufige Berichte sind erschienen in der Zeitschrift für Denkmalpflege III, Heft 5, 1929, S. 143 ff. und in den „Bonner Mitteilungen“, herausgegeben von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Bonn, Heft III, S. 4 ff., 1929. Ein ganz kurzer Bericht erschien auch in dem Jahresbericht des Bonner Provinzialmuseums für 1928 in den Bonner Jahrbüchern 134, S. 140 ff. und 167 ff.

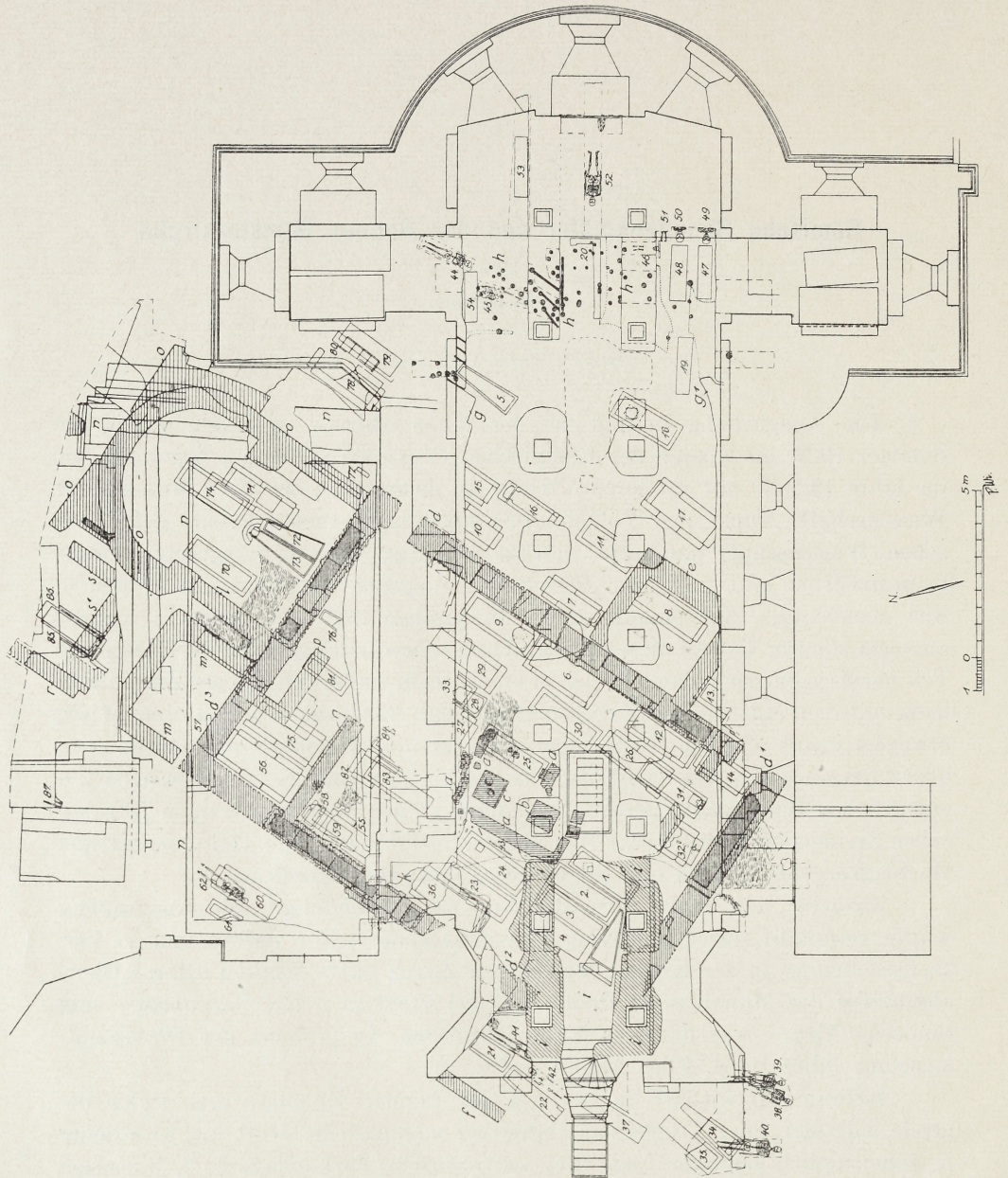


Abb. 1. Plan der bisherigen Ausgrabung in und bei dem Bonner Münster.  
(Stand vom 1. April 1930.)

welche seit alter Zeit als die Särge der Märtyrer Cassius, Florentius und Mallusius gelten, zu deren Ehren die hl. Helena, die Mutter Konstantins des Großen, nach einer Legende eine Gedächtniskirche gebaut haben soll.

Die Ausgrabung legte zunächst ein großes Gräberfeld frei, in welchem römische und fränkische Steinsärge genau in derselben Richtung aufgestellt sind, wie die eben erwähnten Märtyrersärge, welche also einfach einen Teil dieses Gräberfeldes bildeten. Die Beigaben, welche sich in mehreren Särgen fanden, datieren diese meist in spätrömische Zeit, also von 300 n. Chr. an, doch sind auch typisch fränkische Begräbnisse darunter. Mitten zwischen diesen Sarkophagen fand sich nun zunächst eine etwas ältere bauliche Anlage a, a in Gestalt eines rechteckigen ummauerten Raumes von etwa 3,10 : 1,70 m, welcher zwei gemauerte Würfel b, c umschloß. Der besser erhaltene c war 80 cm hoch, in seine Oberfläche war eine Schüssel von terra sigillata bis zum Rande eingelassen und daneben war ein Standring aus Mörtelwulst angebracht, wahrscheinlich zum Aufstellen einer Opferkanne. Der Würfel gehört nach seinen Einschlüssen sicher der Zeit zwischen 250 und 300 n. Chr. an. Er mußte nämlich entfernt werden und enthielt in seinem Innern außer verschiedenem Bauschutt römische Ziegel mit Stempeln der legio I Minervia Antoniniana, welche der Zeit zwischen 200 und 220 zuzuweisen sind. Außerdem war aber ein römischer Inschriftaltar aus Kalkstein als Altmaterial in den Würfel vermauert, der auf das Jahr 226 n. Chr. datiert ist (Nr. 55 des nachstehenden Verzeichnisses). Die Sigillataschüssel aber gehört der Zeit zwischen 250 und 300 an und ist natürlich mit dem Würfel gleichzeitig. Das Bauwerk ist zum Teil von den Sarkophagen bedeckt und zerstört, ist also deutlich älter als das spätrömische Gräberfeld. Nach Analogie ähnlicher Funde in Nordafrika und Dalmatien handelt es sich um Tische, welche beim Begräbnisritus als Speisetische für das Liebesmahl verwendet wurden.

Dann fand sich als nächstältestes Gebäude ein umfangreiches rechteckiges Bauwerk  $dd^1 d^2 d^3$ , dessen Fundamentmauern vollständig gefunden sind. Dieses Gebäude, von 8,90 m lichter Breite und 13,90 m lichter Länge, umschließt nun die Märtyrersärge und eine Anzahl anderer Särge, und seine Achse hält genau dieselbe Richtung ein wie die Särge, zu denen es offenbar Beziehung hat. Man wird also darin ein Bauwerk erkennen dürfen, welches der Verehrung der Märtyrergräber diente, eine Kirche oder ein zu einer solchen gehöriges Nebengebäude. Die Fundamente dieses Gebäudes bestehen aus einer Stückerung aus meist hochkant gestellten Grauwackesteinen, auf welcher nun die schon erwähnten römischen Steindenkmäler der weitaus größten Mehrzahl nach, die sich durch ihre meist rechteckige Quaderform hierzu vorzüglich eigneten, je nach ihrer Größe in einer bis zu drei Lagen übereinander auf den Breitseiten oder den Rückseiten lagernd, in Kalkmörtel verlegt waren. Vom Aufgehenden der Mauer waren nur noch wenige unbedeutende Reste erhalten; es bestand aus Gußwerk mit Tuffsteinblendung, war 50 cm stark und verputzt. Auf der südöstlichen Langseite legte sich an die

ses Gebäude noch ein kleiner quadratischer Anbau e von 2,50 m Seite im Lichten, zu dessen Fundamentmauern keine römischen Altäre verwendet waren, der aber trotzdem mit dem Hauptbau gleichzeitig entstanden zu sein scheint.

Und ebenso schließen sich auf der nordöstlichen Schmalseite mehrere ebenso gerichtete ummauerte Räume an, von deren Fundamentmauern wenigstens eine (m) wieder aus Altären bestand und welche wiederum Säрге umschlossen (l, m, o, r, s). Wie weit die Anlage sich noch fortgesetzt hat, ist nicht abzusehen, doch scheint der Vorrat an Altären erschöpft zu sein. Das große rechteckige Gebäude d<sup>1</sup> d<sup>2</sup> d<sup>3</sup> sowohl als auch seine nordöstlichen Annexbauten hatten nun Fußböden aus Mörtelstrich, welche mehrmals erneuert wurden und unter welchen die erwähnten Sarkophage lagen. In diese Fußböden waren nun an verschiedenen Stellen Kreuze bzw. mit Kreuz oder Monogramm Christi verzierte Kalksteinplatten eingelassen, welche über den Kopfenden der unter dem Fußboden liegenden Sarkophage 31, 32 und 71 lagen, also zur oberirdischen Bezeichnung der unter dem Fußboden liegenden Grabstellen dienten. Es sind die Nummern 69 und 70 des nachstehenden Verzeichnisses<sup>1)</sup>. Es kann also danach nicht zweifelhaft sein, daß das Gebäude und seine Annexbauten der Gräber wegen errichtet sind und daß die Gräber als christlich angesehen wurden. Endlich wurde die große Inschrift 2 des Verzeichnisses in noch anderer Weise verwendet gefunden, nämlich als Deckel des Sarkophages 74 in dem nordöstlichen Annexbau, mit der Inschriftfläche nach unten gekehrt.

Es sind also, abgesehen von den frühchristlichen Kreuzen bzw. Grabplatten, heidnische Weihedenkmäler, die samt und sonders an sich nichts mit der frühchristlichen Gräber- und Kirchenanlage zu tun haben, sondern als unbrauchbar gewordenes Altmaterial irgendwo anders hergebracht und als Bau- und Werksteine bei dem Kirchenbau vermauert bzw. sonst verwendet worden sind. Sie bestehen aus drei verschiedenen Materialien: feinem gelblich-weißem Muschelkalk, höchst wahrscheinlich aus den bekannten römischen Kalksteinbrüchen im oberen Moseltal in Norroy bei Pont à Mousson, rötlich-grauem Sandstein aus der Eifel und Trachyt, wahrscheinlich vom Siebengebirge. Ihr Erhaltungszustand ist sehr verschieden. Die meisten sind ausgezeichnet erhalten, zum Teil so, daß die Meißelscharrierung noch ganz frisch ist. Eine absichtliche Zerstörung hat nur da stattgefunden, wo der Quader sich nicht ohne weiteres zur Vermauerung eignete; glücklicherweise sind das nur seltene Fälle gewesen und dabei meist unwesentliche Teile zerstört worden. In mehreren Fällen wollte es das Glück, daß halbierte große Quadern sich an weit auseinanderliegenden Gebäudeteilen vermauert fanden und so wieder zusammenkamen. Einige Denkmäler sind allerdings stark verwittert

1) Über dem Kopfende des Sarges 32 war ein Kreuz aus schmalen, bunten Marmorstreifen in den Fußboden eingelassen, dessen Arme 60 und 40 cm lang sind. Dieses Kreuz ist nicht in das nachstehende Steindenkmalverzeichnis aufgenommen. Es ist abgebildet in der Zeitschrift für Denkmalpflege III. 5. 1929, S. 149, Abb. 157.

und deutlich durch langen Regeneinfluß verwaschen. Endlich weisen einige (Nr. 1, 20, 24, 53) deutliche Brandspuren auf, welche nicht erst nach ihrer Vermauerung in die Fundamente des frühchristlichen Gebäudes, welches allerdings auch abbrannte, entstanden sein können, sondern schon aus der Zeit ihrer früheren heidnischen Verwendung stammen müssen; die daraus sich ergebenden Schlüsse werden weiter unten gezogen werden. Zunächst mag hier ein beschreibendes Verzeichnis sämtlicher Denkmäler mit Ausnahme ganz unbedeutender Fragmente folgen.

## I. Verzeichnis der bei der Ausgrabung gefundenen römischen Steindenkmäler.

### 1. Bauinschrift.

Zwei nicht aneinanderpassende Reste einer grossen Platte. Oberer Rand mit Kyma erhalten. Die anderen Ränder fehlen. In den Buchstaben waren Reste roter Farbe. Beide Fragmente sind durch Brand gerötet.

- |    |   |   |
|----|---|---|
| a) | SALVTE·I / v ^<br>AVG·PII·P·P·ET·v<br>v / Γ Λ N I A P | a) [Pro] salute im[p ---   ---] Aug. Pii p(atris)<br>p(atriciae) et V[eri Caes?] --- A]ufaniab[us] .. |
| b) | D·N·E<br>D·S·C<br>NI                                  | b) --- D·N·E... ---   ... D·S·C ...   ... NI...   |

Vielleicht die Tempelweihinschrift unter Antoninus Pius? vgl. Dessau I. S. I, S. 87 Nr. 344.

M. Annus Verus (mit zahlreichen wechselnden Namen) ist 121 geboren und 180 gestorben. Von Antoninus Pius adoptiert und zum Caesar ernannt, wurde er nach dem Tode des Pius 161 Kaiser Marcus Aurelius. (Vgl. im Übrigen Prosopographie I S. 72 f.).

Gefunden unter der Westmauer der Münsterkrypta über Boden III 1928.

D 250. Kalkstein. a) ist 0,37 br., b) 0,26 br., 0,13 dick.

### 2. Grosse Bauinschrift. (Taf. I, 1.)

Grosse rechteckige Platte mit Reliefdarstellung einer profilierten Ansentafel. Die Ansaen bestehen aus Pelten, die innen und aussen mit Blattschmuck verziert sind. Die Inschrift besteht jetzt aus vier Zeilen, nämlich:

L	E	G	I	·	M
M	A	X	I	M	I
A	N	A	·	F	I
A	N	O	N	N	I
A	N	N	I	A	N

also: *Leg(io) I M(inervia) | Maximini|ana pia  
fid(elis) | Antoniniana.*

Man erkennt noch Spuren einer ehemals dreizeiligen Inschrift, von der die erste Zeile noch erhalten ist. Sie lautete:

L	E	G	I	·	M
I	N	I	≡		
N	I	N	I	A	P
					F

Die Inschrift lautete also zuerst in 3 Zeilen mit gleich grossen 16 cm hohen Buchstaben: *Leg(io) I M(inervia) | Ant[o]|niniana p(ia) f(idelis)*; dann wurde Zeile 2 und 3. getilgt und geschrieben: *Leg. I · M | Maximini|ana pia fid.* Endlich wurde nach der Ermordung des Maximinus Thrax (238) dessen Name radiert und in einer neuen vierten Zeile *Antoniniana* wieder hinzugefügt. Es handelt sich um die Bauinschrift eines monumentalen Gebäudes, die in den Jahren 212—222 entstanden und in den Jahren 235—238 und nach 238 verändert wurde. Endlich wurde die Platte als Sargdeckel mit der Inschrift nach unten über Sarg 74 verwendet, wo sie 1929 gefunden wurde.

D 280. Kalkstein, 1,47 br., 0,87 h., 0,19 dick. Klammerlöcher.

### 3. Altar der Aufaniae. (Taf. I. 2.)

A	F	A	N	I	A
B	V	S	·	L	·
P	V	R	N	V	S
P	R	O	C	L	V
L	E	G	·	A	V
L	E	G	·	I	·
M	·	P	·	F	·

Oben Giebel zwischen Polstern und rechteckige Standfläche; auf den Schmalseiten Bäume mit Schlangen.

*Aufania|bus L(ucius) Cal|purnius | Proclus | leg(atus)  
Aug(usti) | leg(ionis) I. M(inerviae) p(iae) f(idelis).*

Der Legat L. Calpurnius Proclus auch in der Bonner Inschrift CIL XIII. 8009 = Steindenkmäler 135.

D 235. Trachyt. 1,12 h.

### 4. Altar der Aufaniae.

A	V	F	A	N	I	A	B
D	O	M	I	T	I	A	·
G	I	N	A	·	C	A	L
N	I	·	P	R	O	C	L
L	E	G	·	A	V	G	

Oben Giebel zwischen Polstern, dazwischen flache Platte mit einem Fisch? Seitlich Bäume.

*Aufaniab(us) | Domitia Re|gina Calpur|ni Procli|  
leg(ati) Aug(usti).*

Die Stifterin ist die Gattin des Legaten Calpurnius Proclus s. oben 3 und 5.

D 239. Trachyt. 0,98 h.

## 5. Altar der Aufaniae.

A	F	A	N	A	B			
D	O	M	I	T	I	A		
R	E	G	I	N	A			
C	A	L	P	V	R			
N	I	·	P	R	O	C	L	I
L	E	G	·	A	V	G		

Oben Rest von Giebel zwischen Polstern, kreisförmige Standfläche. Seitlich Bäume.

*Aufaniab(us) | Domitia | Regina | Calpur|ni Procli | leg(ati) Aug(usti).*

Zur Stifterin vgl. 4.

D 241. Trachyt. 1,17 h.

## 6. Altar der Aufaniae. (Taf. II und III.)

M	A	T	R	O	N	I	S	·										
A	V	F	A	N	I	A	B	V	S	·								
P	R	O	S	A	L	V	E	·	S	V	A							
F	L	A	·	†	B	E	R	I	N	A								
C	L	·	S	T	R	A	T	O	N	I	C	I						
	F	C	Λ	+		G	V	S	T	I								
	E	G	·	T	·	M	·	P	·	F	·	V	·	S	·	L	·	M

Oben Giebel mit Vase zwischen zwei Vögeln. Polster. Früchte. Seitlich Opferdiener, links mit Trauben, rechts mit Kanne, hinten Baum mit drei Ziegen darunter und Schlange? unten abgespitzt. In der Mitte breiter Riss.

*Matronis | Aufaniabus | pro salute sua | Fla(via) Ti- berina | Cl(audi) Stratonici | legati Augusti | [I]eg(ionis) I M(inerciae) p(iae) f(idelis) v(otum) s(olvit) U(ibens) m(erito).*

Ein Claudius Stratonicius ist Ende des 2. Jahrh. in Aezani bezeugt (s. Propographie I S. 401. Nr. 818). Die Inschrift ist erst 1929 durch den Fund des unteren Teils vervollständigt worden. Oberteil 1928, Unterteil 1929 ausserhalb der Krypta gefunden.

D 246. Sandstein. 1,75 h.

## 7. Altar der Aufaniae. (Taf. IV und V.)

M	A	T	R	O	N	I	S									
A	V	F	A	N	I	A	B	V	S							
T	·	S	T	A	T	I	L	I	V	S						
P	R	O	C	V	L	V	S									
P	R	A	E	F	E	C	T	V	S							
L	E	G	·	T	·	M	·	P	·	F	·	E	T			
S	V	T	O	R	I	A	·	P	I	A	·	E	I	I	V	S
V	·	S	·	L	·	M	·									

Auf der Vorderseite Giebel mit Maske zwischen Polstern. Oben große Früchte. Auf der Rückseite Felslandschaft mit Baum, aus dessen Astloch eine Schlange sich windet, und 3 Ziegen mit einem Kopf. Auf dem Baum ein Vogelnest mit 3 oder 4 Vögelchen. Schmalseite: Vasen mit Blattpflanzen und Obst bzw. 2 Tauben.

*Matronis | Aufaniabus | T(itus) Statilius | Proculus | praefectus | leg(ionis) I. M. p. f. et | Sutoria Pia eius | v. s. l. m.*

Zu der Darstellung vgl. das Altarfragment in Köln Germania IX, S. 24f., Abb. 5 = Espérandieu Recueil X 7433, sowie ebenda IX 6865 in Nimes. Hier erscheinen zum Teil ähnliche Szenen: Vögel auf Baum von Schlangen verfolgt, aber von den Ziegen ist nichts zu sehen. Gefunden 1929 außerhalb der Krypta.

D 260. Sandstein. 1,52 h.

## 8. Altar der Aufaniae. (Taf. VI, 1.)

M	A	T	R	O	N	S					
A	V	F	A	N	I	A	B	V	S		
P	.	P	R	O	S	I	V	S			
C	E	L	E	R	.	T	I	A	N	O	
S	I	D	I	C	I	N	O				
P	R	A	E	F	.	C	A	S	T		
L	E	G	.	V	I	I	I	I	A	V	G

Reich profiliert. Oben Standfläche zwischen Polstern, davor verkümmertes Giebelchen. Seitlich nichts.

*Matronis | Aufaniabus | P(ublius) Prosius | Celer Tiano | Sidicino(rum) | praef(ectus) cast(rorum) | leg(ionis) VIII Aug(ustae).*

Der Stifter stammt aus Teanum Sidicinorum in Campanien. Die legio VIII Augusta hat in Straßburg von 80 bis um 340 gestanden. Der Lagerpraefect könnte vorher als Centurio in Bonn bei der legio I Minervia gestanden haben. Vgl. die nächsten Nummern 9 und 10. Gefunden 1929.

D 273. Trachyt. 1,37 h.

## 9. Altar der Aufaniae.

M	A	T	R	O	N	I	S														
A	V	F	A	N	I	I	S														
G	.	I	V	L	I	V	S	.	B	A	S	S	A	N	V	S					
).	L	E	G	.	T	.	M	I	N	E	R	V	I	A	E	.	P	.	F	.	
E	.	V	I	I	.	A	V	G	.	Q	V	O	D								
O	P	T	I	O	.	V	O	V	E	R	A	T	.								
V	.	S	.	L	.	M															

Oben Rest von drei Giebelchen und Polstern mit Rosetten, seitlich nichts.

*Matronis | Aufaniis | G(aius) Julius Bassianus | c(enturio) leg(ionis) I. Minerviae p(iae) fidelis | et VIII. Aug(ustae) quod | optio voverat | v. s. l. m.*

Der Stifter wird zuerst optio und dann centurio in der legio I Minerviae in Bonn gewesen sein. Dann wurde er in die VIII. Augusta nach Straßburg versetzt und erfüllte nun das Gelübde, welches er in Bonn schon als optio getan hatte. Gefunden 1929.

D 270. Kalkstein. 1,10 h.

## 10. Altar der Aufaniae.

M	A	T	R	O	N	I	S															
A	V	F	A	N	I	S																
†	B	.	C	L	.	A	N	D	R	E	A	S										
).	L	E	G	.	T	.	M	.	P	.	F											
Ξ	.	V	I	I	.	C	L	A	V	D	A	E										
V	.	S	.	L	.	M																

Oben Giebel zwischen Polstern und Früchte.

Auf d. rechten Seite Füllhorn.

Linke Seite Pflanzenornament.

*Matronis | Aufanis | Tib(erius) Cl(audius) Andreas | c(enturio) leg(ionis) I. Minerviae p(iae) fidelis | et VII Claudiae | v. s. l. m.*

Der Stifter Andreas, ein Mann aus dem griechischen Sprachgebiet, wird wohl zuerst centurio in der legio VII Claudia, die in der in Betracht kommenden Zeit in Moesien stand, gewesen sein und dann in die I. Minervia nach Bonn versetzt worden sein, vielleicht während deren Aufenthalt im Partherkrieg 161/162 im Orient. Vgl. auch die griechischen Namen: Stratonicus (N. 6), Agelaus (N. 54), Paris (N. 49) und die Darstellung auf N. 17. Gefunden 1929.

D 265. Kalkstein. 1,08 h.



**11. Altar der Aufaniae.**

A	V	F	A	N	I	A	B	V	S			
T	.	D	O	M	I	T	I	V	S			
P	E	R	P	E	T	V	S					
>	.	L	E	G	.	T	.	M	.	P	.	F
		P	.	L	.	M						

Oben, vorn, hinten und auf beiden Seiten vier Giebel zwischen Polstern. Breite Standfläche. Seitlich Bäume.

*Aufaniabus | T(itus) Domitius | Perpetus | c(enturio) leg(ionis) I M(inerviae) p(iae) f(idelis) | p(osuit) l(i)bens) m(erito).* Gefunden 1928.

D 230. Trachyt. 1,00 h.

**12. Altar der Aufaniae. (Taf. VI, 2.)**

M	A	T	R	O	N	S															
A	V	F	A	N	I	S															
		S	A	C	R																
E	X	.	I	M	P	E	R	I	O	.	I	P	S	A	R						
I	V	L	.	C	A	N	D	I	D	A	.	I	V	L	.						
F	L	A	V	I	.	L	E	G	.	T	.	M	.	P	.	F	.	F	I	L	.
		S	.	L	.	M															

Oben Giebelchen zwischen Polstern, dazwischen kreisförmige Standfläche. Seitlich Bäume.

*Matronis | Aufanis | sacr(un) | ex imperio ipsar(um) | Iul(ia) Candida Iul(i) | Flavi c(enturionis) leg(ionis) I. M(inerviae) p(iae) | f(idelis) fil(ia) | s(olvit) l(i)bens) m(erito).* Gefunden 1928.

D 231. Trachyt. 1,06 h.

**13. Altar der Aufaniae und Matres domesticae.**

A	V	F	A	N	S	E	T				
M	A	T	R	I	B	V	S	D			
O	M	E	S	T	I	C	I	S			
P	.	V	E	T	T	I	V	S			
S	A	T	V	R	N	N	V	S			
V	E	T	.	L	E	G	.	T	.	M	.
E	X	.	A	R	M	A	T	V			
P	R	O	.	S	E	E	S	V	I	S	
V	.	S	.	L	.	M	.				

Oben Giebel zwischen Polstern und Früchte. Seitlich Pflanzenornamente.

*Aufanis et | Matribus D(omesticis) | P(ublius) Vettius | Saturninus | vet(eranus) leg(ionis) I. M(inerviae) | ex armatu(ra) | pro se et suis | v. s. l. m.*

Der frühere Exerziermeister weihet den Altar den Aufanien und seinen häuslichen Müttern, die er also von einander unterscheidet, während z. B. ein anderer Bonner Soldat CIL XIII 8021 = Steindenkmäler 317 die Aufanien und Domesticae ausdrücklich identifiziert. Gefunden 1929.

D 259. Kalkstein. 0,71 h.

**14. Altar der Aufaniae.**

A	V	F	A	N	I	S																	
S	A	N	C	T	I	S																	
T	.	F	L	.	S	E	V	E	R	V	S												
		B	F	.	C	O	S																
E	T	.	S	V	C	C	E	S	I														
N	I	A	.	T	I	T	A	.	P	R	O												
S	E	E	T	S	V	I	S	.	V	.	S	.	L	.	M	.							
I	M	P	.	A	N	T	O	N	I	N	O	II											
																					C	O	S

Oben Rest von Giebelchen zwischen Polstern und Früchte. Seitlich rechts Füllhorn, links Pflanzenornament.

*Aufanis | sanctis | T(itus) Fl(avius) Severus | b(eneficiarius) co(n)s(ularis) | et Successi | nia Tita pro | se et suis v. s. l. m. | imp(eratore) Antonino II | [et Geta Caes(are)] co(n)s(ulibus).* = 205. Gefunden 1929.

D 262. Sandstein. 0,75 h.

## 15. Altar der Aufaniae. (Taf. VII, 1.)

S	A	N	C	T	I	S					
A	V	F	A	N	I	S					
C	.	T	A	V	R	'	C	I	V	S	
V	E	R	V	S	.	B	F	.	C	O	S
S A C R V M											
P	R	O	S	E	.	Æ	.	S	V	I	S
M	A	X	I	M	O	.	E	T	.		
P	A	T	E	R	N	O	.	C	O	S	

Oben großer verzierter Giebel mit Polstern als Eckakroterien, zwischen denen fünf Früchte liegen. Die Inschrift ist mit korinthischen Pilastern eingeraht, seitlich Bäume zwischen korinthischen Pilastern.

*Sanctis | Aufanis | C(aius) Tauricius | Verus b(ene) f(iciarius) co(n)s(ularis) | sacrum | pro se et suis | Maximo et | Paterno co(n)s(ulibus): = 233 n. Chr.*

Gefunden 1928.

D 237. Kalkstein. 1,06 h.

## 16. Altar der Aufaniae.

M	A	T	R	O	N	S							
A	V	F	A	N	A	B	V	S					
C	.	I	V	L	I	V	S						
P	R	O	C	V	L	E	I	A	N	V	S		
E	T	.	M	.	S	A	B	I	N	I	V	S	
V	I	C	T	O	R	.	B	.	F	.	C	O	S
V . S . L . M													

Oben kleiner Giebel zwischen Polstern und runder tellerartiger Aufsatz mit Omphalos. Gesims und Sockelprofil abgeschlagen. Seitlich Bäume.

*Matronis | Aufaniabus | C(aius) Julius | Proculianus | et M(arcus) Sabinius | Victor b(ene) f(iciarii) co(n)s(ularis) | v. s. l. m.*

Gefunden 1928.

D 238. Trachyt. 1,00 h.

## 17. Altar der Aufaniae. (Taf. VII, 2.)

M	A	T	R	O	N	I	S					
A	V	F	A	N	I	A	B	V	S			
A	A	.	B	A	N	V	S	.	S	V	P	
E	R	.	M	I	L	.	L	E	G	.	T	
M	I	N	E	R	V	I	A	E	.	P	.	F
V . S . L . M												

Oben vertiefte Kreisfläche zwischen Polstern. Seitlich Bäume. Unter der Inschrift römischer Legionar, einen knienden orientalischen Soldaten mit phryg. Mütze, der den Schild weggeworfen hat und die Hände flehend erhebt, mit der Lanze (Pilum?) niederstossend. Der Gladius hängt an der rechten Seite am Balteus.

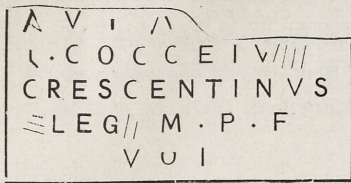
*Matronis | Aufaniabus | M(arcus) Albanus Sup|er mil(es) legionis I | Minerviae p(iae) f(idelis) | v. s. l. m.*

Am Anfang der 3. Zeile stand ursprünglich *Albanus*, nachträglich ist das *M* des Vornamens *Marcus*, noch hineinkorrigiert worden, daher die gehäufte Ligatur. Die auf einem Altar ganz ungewöhnliche Kampfszene wird auf den Partherkrieg 161/2 zu beziehen sein, an welchem die legio I Minervia teilgenommen hat (vgl. jetzt Ritterling, Legio bei Pauly-Wissowa Sp. 1427).

Gefunden 1929.

D 264. Kalkstein. 0,76 h.

## 18. Altar der Aufaniae.



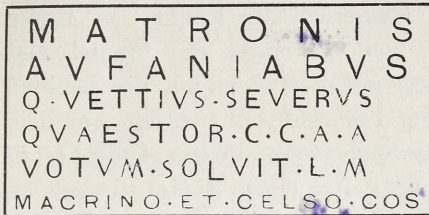
Oben abgebrochen. Seitlich Bäume.

*Aufa[nis?] | L(ucius) Cocceiu[s] Crescentinus |*  
*[.]leg(ionis) [I] M(inerviae) p(iae) f(idelis) | vot[o].*

Gefunden 1929.

D 289. Gelblicher Sandstein. 0,55 h.

## 19. Weihedenkmal der Aufaniae. (Taf. VIII u. IX.)



Oben Matronaedicula von zwei Säulen flankiert. Giebel, Polster und Seitenabschlüsse der Aedicula abgeschlagen. In der Aedicula sitzen auf gepolsterter hochlehneriger Bank die drei Göttinnen in der üblichen Tracht, die mittelste kleiner mit

einem Fussbänkchen, mit Fruchtkörben auf dem Schoss. Hinter der Banklehne schauen drei Personen herüber, in der Mitte eine Frau mit Frisur aus dreimal gedrehtem Zopf, links ein Mädchen mit hängendem Haar, rechts ein Knabe. Vor der linken Säule ist noch der Unterkörper eines Mannes, vor der rechten der einer Frau sichtbar, offenbar die Familie des Stifters. — Auf der linken Schmalseite des Denkmals steht auf einem Postament eine Tempeldienerin in Chiton mit Überwurf, auf der linken Hand eine Platte mit Obst, in der Rechten eine Blumengirlande tragend. Hinter ihr ein Baum mit krautartigen Blättern. — Auf der rechten Schmalseite dieselbe Darstellung. In den Zweigen der Bäume hängen Girlanden

*Matronis | Aufaniabus | Q(uintus) Vettius Severus | quaestor C(oloniae) C(laudiae) A(rae) A(grippinensium) | votum solvit l(ibens) m(erito) | Macrino et Celso co(n)s(ulibus).* = 164 n. Chr.

Gefunden 1928.

D 227. Kalkstein. 1,32 h.

## 20. Weihedenkmal der Aufaniae. (Taf. X.)

Vierseitig skulptiertes Matronendenkmal, oben beschädigt. — Vorderseite: Oben Matronaedicula zwischen Pilastern mit Traubenranken. Die drei Göttinnen, wie üblich auf der Bank sitzend mit den Fruchtkörben, nur die linke ganz erhalten, von den beiden anderen nur der Unterkörper einschließlich der Körbe. Sie waren flankiert von zwei weiblichen Gestalten auf Kugeln. Von der rechts ist nur die Kugel mit den beiden Füßen erhalten, die links ist bis zum Halsansatz erhalten, in langem Chiton mit Überwurf, in der gesenkten Rechten ein Füllhorn, die Linke war erhoben, ist aber unter dem Ellbogen weggebrochen. Hinter der Banklehne sind Reste von Frauen sichtbar.

Darunter die Inschrift:

A	V	F	A	N	I	S																											
C	.	C	.	A	.	N	.	D	.	I	.	N	.	I	.	V	.	S	.	V	.	E	R	V	S								
D	.	E	C	.	C	.	A	.	A	.	P	.	R	.	O	.	S	.	E	T	.	S	.	V	.	I	.	S	.	V	.	I	S
V	.	S	.	L	.	M																											

*Aufanis* | *C(aius) Candidinius Verus* |  
*dec(urio) C(oloniae) C(laudiae) A(rae)*  
*A(grippinensium) pro se et suis* | v.  
 s. l. m.

Darunter Opferszene: Auf einen Altar legt der von rechts herantretende Stifter mit der Rechten einen Gegenstand. Er hat die Toga über den Kopf gezogen. Hinter dem Altar Knabe mit Kästchen in den Händen. Links davon ein Doppelflötenspieler und ein Opferdiener mit Kasserole und Kanne. — Linke Schmalseite: Oben Frau stehend von vorn, voll bekleidet mit Mantel und Priesterbinde (?), in der Linken ein Körbchen mit Früchten, mit der Rechten die Binde fassend, unten: Jüngling in kurzem Leibrock mit Schwein auf dem Rücken nach rechts schreitend. — Rechte Schmalseite: Oben Unterkörper eines Opferdieners, von vorn stehend. Unten: An einem Haken hängt an starken Ketten ein grosser Kessel, unter dem Feuer brennt. Von rechts tritt ein bärtiger Mann nur mit Lendenschurz bekleidet heran, der mit der Rechten in den Kessel greift und in der Linken einen mit sechs Löchern durchbohrten Schaumlöffel hält. — Auf der Rückseite faltiger Tuchbehang und deutliche Brandspuren (Rötung und Schwärzung der Oberfläche).

Gefunden 1929.

D 288. Kalkstein, jetzt 1,07 h.

## 21. Weihedenkmal der Aufaniae (Taf. XI, 1).

Oben Aedicula mit den drei Göttinnen, Rest von Polstern und Früchten, darunter:

D	E	A	B	V	S	.	A	V	F	A	N	I	S					
T	.	M	A	C	R	I	N	I	V	S	.							
T	I	T	I	A	N	V	S	.										
V	D	E	C	.	C	.	C	.	A	.	A	.						
V	.	S	.	L	.	M	.											
///	V	E	R	O	E	Q	V	I	N	T	I	A	N	O	.	C	O	S

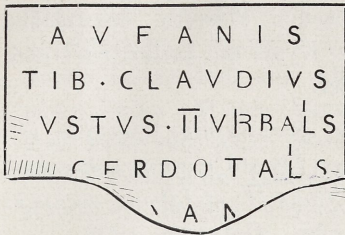
Schmalseiten leer. Farbspuren.

*Deabus Aufanis* | *T(itus) Macrinus* | *Titianus* | V (?) *dec(urio) C(oloniae) C(laudiae) A(rae) A(grippinensium)* | v. s. l. m. | [Se]vero et Quintiano co(n)s(ulibus) = 235 n. Chr.

Wahrscheinlich ist das V vor DEC in der 4. Zeile nur versehentlich als Anfang der in der nächsten Zeile folgenden Weiheformel VSLM schon in diese Zeile hineingeraten, wofür spricht, dass das V kleiner als die folgenden Buchstaben DEC usw. ist. Da das ganze Denkmal mit gelblichweißer Farbe überzogen war, so war der Buchstabe leicht wieder unkenntlich zu machen. Gefunden 1929.

D 277. Sandstein. 1,19 h.

## 22. Altar der Aufaniae.



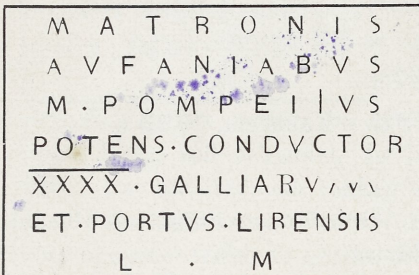
Oben Giebel zwischen Polstern. Dahinter bzw. dazwischen viereckige Standfläche mit rundem Zapfen für Aufstellung des Weihgeschenkes. Seitlich Füllhörner.

*Aufanis* | *Tib(erius) Claudius* | [*J*]ustus duumviralis | [*sa*]cerdotalis | . . . . . an . . . . . |.

Am Ende der 3. Zeile stand zuerst *II viro*, was dann in *II virralis* korrigiert wurde. Zu Duumviralis [et] sacerdotalis vgl. z. B. Espérandieu, *Inscriptions latines de Gaule*. 1929. Nr. 1. Gefunden 1929.

D 281. Kalkstein, jetzt 0,65 h.

## 23. Altar der Aufaniae. (Taf. XIII.)



Oben Giebel mit Maske zwischen reich verzierten Polstern. Ebene Standfläche. Schmalseiten: ein Opferdiener mit Priesterbinde bzw. eine Opferdienerin mit Früchten vor Bäumen mit krautartigen Blättern. Rückseite Giebel mit Maske.

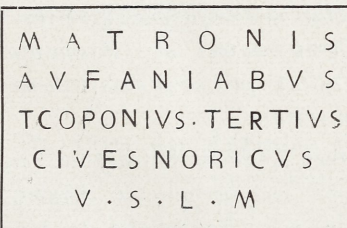
*Matronis* | *Aufaniabus* | *M(arcus) Pompeius* | *Potens conductor* | *quadragesimae*

*Galliarum* | *et portus Lirensis* | *l(ibens) m(erito)* |.

Der Stifter war conductor = Zollpächter des 2½ prozentigen gallischen Binnenzollés und der Einkünfte des Hafens am Liris (Garigliano), vgl. Dessau I. S. III, 2 9019. Gefunden 1928 und 1929.

D 245. Kalkstein, 1,62 h.

## 24. Weihedenkmal der Aufaniae. (Taf. XI, 2 und XII.)



Oben Matronaedicula, halbrunde Nische mit vier korinthischen Säulen, darüber Giebel zwischen Polstern. Die drei Göttinnen in üblicher Darstellung mit Körben auf dem Schoß auf der Bank sitzend. Seitlich Tempeldiener vor Bäumen mit Girlanden. Sehr verwittert, Brandspuren.

*Matronis* | *Aufaniabus* | *T(itus) Coponius Tertius* | *cives Noricus* | *v. s. l. m.*

Der Mann aus der Steiermark mag vielleicht geschäftlich in Bonn zu tun gehabt haben. Gefunden 1928.

D 226. Sandstein, 1,30 h.

## 25. Altar der Aufaniae. (Taf. XIV, 1 und 2.)

A	V	F	A	N		S											
L	.	S	E	C	V	N	D	I	N	I	V	S					
S	.	E	V	E	R	V	S	.	E	T							
C	.	V	I	C	T	O	R	I	N	I	V	S					
												F	R	O	N	T	O
V	.	S	O	L	V	E	R	V	N	T							
L	I	B	E	N	T	E	S	.	M	E	R	I	T	O			
C	I	L	O	N	E	II	.	E	L	I	B	O	N	E	C	O	S

Oben Giebel zwischen Polstern, dazwischen Früchte. Darunter Kyma mit laufendem Hund. Seitlich Füllhörner.

*Aufanis* | *L(ucius) Secundinius* | *Severus et C(aius) Victorinius* | *Fronto* | *v(otum) solverunt libentes merito* | *Cilone II. et Libone co(n)s(ulibus)*. = 204 n. Chr. Gefunden 1929.

D 256. Kalkstein, 1,11 h.

## 26. Altar der Aufaniae.

A	V	F	A	N		I	S											
Q	.	G	A	V	A	L	I	A	N	I	V	S						
T	I	T	V	S	.	P	R	O	S	E	.	E	T					
S	V	I	S	.	L	I	B	.	M	E	R	I	T	O				
D	V	O	B	.	A	S	S	P										
																C	O	S

Oben Giebel zwischen Polstern, Früchte. Seitlich Bäume.

*Aufanis* | *Q(uitus) Gavallianus* | *Titus pro se et suis lib(ens) mer[ito]* | *duob(us) Assp[ris]* | *co(n)s(ulibus)*. = 212 n. Chr.

Gefunden 1928.

D 243. Kalkstein. 0,92 h.

## 27. Altar der Aufaniae.

M	A	T	R	O	N	I	S				
A	V	F	A	N	I	A	B	V	S		
Q	.	V	A	L	E	R	I	V	S		
S	E	C	V	N	D	V	S				
P	R	O	S	E	.	E	T	.	S	V	S
E	X	.	M	P	.	P	S	A	R	V	M
S	.	L	.	M	.						

Oben Giebel, Polster, kreisförmige Platte mit Henkelansätzen. Seitlich Bäume.

*Matronis* | *Aufaniabus* | *Q(uitus) Valerius* | *Secundus* | *pro se et suis* | *ex imp(erio) ipsarum* | *s(olvit) libens m(erito)*.

Ein Q. Valerius Secundus hat einen Hludanaaltar geweiht CIL XIII. 8830. Gefunden 1928.

D 234. Kalkstein. 1,19 h.

## 28. Weihedenkmal der Aufaniae. (Taf. XV.)

----- N I S																										
Matronengruppe in Aedicula																										
	I	V	L	.	P	O	M	P	O	N	I	A	N	V	S	E	T									
B	A	S	S	I	A	N	A	.	C	A	L	L	I	A	.	P	R	O	S	E	E	T	S	V	I	S
												L	M	.												
Opferszene mit 5 Personen																										

[*Matronis Aufa?*]*nis* | [*Iul(ius) Pomponianus et Bassiania Calla(?) pro se et suis libens m(erito)*].

Oben Aedicula mit Resten von vier freigearbeiteten Säulen, die eine Bogenhalle tragen; nur die rechte Ecke mit Bogenansatz erhalten. Rest von Giebel, darunter Fries mit Inschrift ----- N I S, darunter in der viereckigen Nische,

deren Decke und rechte Säulenwand noch rote und grünliche Farbspuren zeigt, sitzen die drei Matronen in der üblichen Weise, aber stark bestossen. Darunter die Inschrift. Darunter Opferszene in rechteckiger Nische. In der Mitte der Altar, hinter dem eine kleine Gestalt steht. Rechts ein Mann in Toga, der einen Teller auf den Altar ausschüttet und ein Knabe. Links ein Kind und eine Frau zum Altar gewendet. Die Figuren sind durchweg sehr verwittert. Linke Nebenseite unten in rechteckiger Nische ein Opferdiener mit einem Kästchen, darüber abgebrochen. Rechte Nebenseite unten Opferdienerin mit Kästchen, oben Opferdienerin mit Früchten, je in viereckiger Nische, sehr bestossen. Gefunden 1928.

D 229. Sandstein. 1,40 h.

### 29. Altar der Aufaniae. (Taf. XVI.)

M	A	T	R	O	N	I	S										
A	V	F	A	N	I	A	B	V	S								
Q	.	C	A	L	D	I	N	I	V	S	.	C	E	L	///	V	S
L	.	M															

Oben Giebelchen zwischen Polstern, flacher Teller. Unter der Inschrift flache Nische mit abgerundeten oberen Ecken. Darin die drei Göttinnen in üblicher Darstellung auf der Bank

sitzend. Rechts neben der Bank steht eine kleinere weibliche Gestalt mit losem Haar, voll bekleidet, die in den Händen einen undeutlichen Gegenstand hält. Um die Aedicula ranken sich Blütenzweige. Darunter, also davor gedacht die Opferszene. In der Mitte Altar mit Giebelchen zwischen Polstern, vorn mit einer Girlande geschmückt, auf welchem eine Flamme brennt. Dahinter ein kleiner Opferdiener, der aus einem geöffneten Kästchen ein Weihrauchkorn entnommen hat, um es in die Flammen zu werfen. Von links tritt ein Mann in Toga heran, die über den Kopf gezogen ist, offenbar der Stifter. Von rechts eine weibliche Gestalt in Matronentracht, in der Linken einen Zweig haltend, die Rechte zum Altar ausstreckend, wohl die Vertreterin der Göttinnen, die das Opfer entgegennimmt. Auf den Schmalseiten je ein lorbeerartiger Baum mit Beeren, um den sich Epheu rankt, und aus dessen Astloch eine Schlange hervorkriecht, die nach den Früchten züngelt.

*Matronis | Aufaniabus | Q(uintus) Caldinus Cel[s]us | l. m.* Gefunden 1928.

D 228. Kalkstein, 1,27 h.

### 30. Altar der Aufaniae (Taf. XVII.)

M	A	T	R	O	N	I	S	.	A	V	F	A	N	A	B	V	S									
P	R	O	S	A	L	V	T	E	.	L	.	N	O	V	E	L	L	I	.	M	O	D	E	S	T	
E	T	.	L	.	V	E	C	C	O	N	I	.	Q	V	A	R	T	I								
L	.	V	E	C	C	O	N	I	V	S	.	Q	V	A	R	T	I	O	.	V	.	S	.	L	.	M

Oben Giebel mit Doppelhenkelvase zwischen zwei Schlangen. Reichverzierte Polster. Rechteckige Standfläche. Unter der

Inschrift Nische, in der eine Opferszene dargestellt war. Reste von drei Personen sind erhalten. Auf der linken Schmalseite reich profilierter Bogen mit

korinthischen Pilastern, auf welchem eine weibliche Gewandstatue mit Kästchen in der L. steht. Durch die Bogenöffnung wächst ein Baum mit großen krautartigen Blättern. Unter dem Bogen stand ein Opferdiener, von dem nur der Kopf und Teile des Rumpfes erhalten sind. Unten abgebrochen. Rechts Oberteil und geschweift konisches Dach eines Rundtempelchens, welches sich in großen Bögen geöffnet zu haben scheint. Auf der Dachspitze sitzende Figur einer Matrone mit großer Haube und Korb auf dem Schoß. Durch das Bauwerk wächst ein Baum mit krautartigen Blättern. Unten Opferdiener mit Kanne teilweise erhalten.

*Matronis Aufaniabus | pro salute L(ucii) Novelli Modesti | et L(ucii) Veconi Quarti | L(ucius) Veconius Quartio | v. s. l. m.*

Gefunden 1928.

D 244. Kalkstein, war etwa 1,60 h.

### 31. Altar der Aufaniae.

M	A	T	R	O	N	I	S	
A	V	F	A	N	I	S		
L	.	A	Q	V	I	N	I	S
C	A	N	D	I	D	V	S	
S	A	C	R	V	M			

Oben Giebelchen zwischen Polstern, kreisförmige Standfläche. Gesims abgeschlagen. Seitlich Bäume.

*Matronis | Aufanis | L(ucius) Aquinius | Candidus | sacrum.* Gefunden 1928.

D 232. Kalkstein. 1,10 h.

### 32. Altar der Aufaniae.

M	A	T	R	O	N	I	S	
A	V	F	A	N	I	S		
///	M	V	E	T	T	I	V	S
V	I	C	T	O	R			
V	.	S	.	L	.	M		

Oben Rechteck zwischen Polstern. Seitlich Bäume.

*Matronis | Aufanis | M(arcus) Vettius | Victor | v. s. l. m.*

Gefunden 1929.

D 259. Kalkstein. 0,92 h.

### 33. Altar der Aufaniae. (Taf. XVIII.)

M	A	T	R	O	N	I	S		
A	V	F	A	N	I	A	B	V	S
T	.	I	V	L	I	V	S		
T	I	T	I	A	N	V	S		
L	I	B	E	N	S				

Oben Rest von Giebel und Voluten. Viereckige Platte mit Einsatzloch. Links Frau mit grosser Haube und Obstkorb, rechts Frau mit kleiner Haube, stehend von vorn.

*Matronis | Aufaniabus | T(itus) Iulius | Titianus | libens.* Gefunden 1929.

D 268. Kalkstein. 0,94 h.



## 34. Altar der Aufaniae.

M	A	T	R	O	N	S					
A	V	F	A	N	I	A					
B	V	S	·	M	·	V	A	L	E		
///	I	V	S	·	B	E	L	L	I		
C	V	S	·	V	·	S	·	L	·	M	·

Oben Teller zwischen Polstern. Seitlich Bäume.

*Matronis | Aufania | bus M(arcus) Vale | [r]ius Belli | cus  
v. s. l. m.*

Gefunden 1929.

D 283. Kalkstein. 0,78 h.

## 35. Altar der Aufaniae.

M	A	T	R	O	N	S			
////	F	A	N	I	S				
M	A	R	C	I	A	I	S	T	A
C	A	·	S	A	C	R	V	M	

Oben Giebel zwischen Polstern, Teller. Seitlich Bäume.

*Matronis | [Au]fanis | Marcia Ista | ca sacrum.*

Gefunden 1929.

D 290. Kalkstein, 0,87 h.

## 36. Weihedenkmal der Aufaniae.

Oben Rest der Matronaedicula. Nur noch die Füße bzw. Unterschenkel der drei Göttinnen erhalten, oben abgebrochen. Darunter:

M	T	R	O	N	I	S								
A	V	F	R	V	S									
E	X	·	I	M	P	·	I	P	S	A	R	I	I	N
V	M	·	M	V	S	P	P	O	I	S				
O	P	I												

Seitlich Bäume.

*M[a]tronis | Auf[ania]bus | ex imp(erio) ipsar(um) in |*

Gefunden 1929.

D 285. Sandstein, jetzt 0,82 h.

## 37. Weihedenkmal der Aufaniae. (Taf. XIX, 1.)

Oben Giebel mit Medusenhaupt zwischen Polstern. Darunter Matronaedicula, die drei Göttinnen wie üblich sitzend. Bei der Linken Schoss zerstört, die Mittelste scheint ein Kästchen, die Rechte vielleicht ein kleines Tier (?) zu halten. Darunter:

M	A	T	R	O	N	///
A	I	A				

Seitlich Bäume

*Matroni[s] | Au* --

Gefunden 1929.

D 286. Grauer Sandstein. 1,28 h.

**38. Altar der Andrusteihiae.**

M	A	T	R	O	N	I	S				
A	N	D	R	V	S	T	E	I	H	I	S
I	V	L	I	·	R	O	M	V	L	V	S
E	·	P	E	R	E	G	R	I	N	V	S
S	·	L	·	M							

Oben Giebelchen zwischen Polstern. Seitlich Bäume.

*Matronis | Andrusteihis | Juli(i) Romulus | et Peregrinus | s. l. m.*

Die Matronae Andrusteihiae erscheinen bisher je einmal in Godesberg (CIL XIII 7995) und Köln (CIL XIII 8212). Gefunden 1929.

D. 267. Kalkstein. 0,60 h.

**39. Altar der Matres Numidae.**

I	N	·	H	·	D	·	D	·
M	A	T	R	I	B	V	S	
I	A	A	I	D	I	S		

Giebel mit Früchten zwischen Polstern, unten abgebrochen.

*In h(onorem) d(omus) d(ivinae) | Matribus | [N]umidis? | - - -*

Die Weihung „zu Ehren des göttlichen d. h. kaiserlichen Hauses“ weist die Inschrift frühestens in die 2. Hälfte des 2. Jahrhdts. Die Matres Numidae sind bisher unbekannt. Gefunden 1928.

D 249. Kalkstein. 0,42 br., 0,30 h.

**40. Altar der Matronae Domesticae.**

C	·	B	L	A	E	S	I	V	S	////	
A	D	V	E	N	T	O	////	////	////	////	
M	A	T	R	O	N	I	S	·	D	O	
M	E	S	T	I	C	I	S	·	V	·	S
L	·	M									

Kleines Altärchen, oben und unten kräftig profiliert. Oben Standring zwischen schmalen Polstern. Seitlich nichts. In den Buchstaben rote Farbe.

*C(aius) Blaesius | Advento | Matronis Do | mesticis v. s. | l. m.* Gefunden 1929.

D 274. Kalkstein. 0,33 h.

**41. Altar der Matres Domesticae.**

M	A	T	R	I	B	V	S				
D	O	M	E	S	T	I					
C	I	C	T	////	////	////	////	////	////	////	////

Oben Giebel zwischen Polstern, zwischen denen eine grosse Anzahl, mindestens 17, Früchte liegen. Seitlich Bäume. Unten abgebrochen.

*Matribus | Domesti | cis T - - - - d | .*

Gefunden 1929.

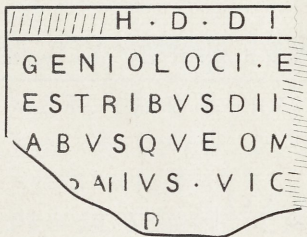
D 287. Kalkstein. 0,31 h.

**42. Matronenrelief.** (Taf. XIX, 2.)

Reliefplatte; oben, rechts und unten Rand erhalten, links abgebrochen. Links, ursprünglich wohl in der Mitte des ganzen Bildes, sitzen in flacher Nische, die unten einen profilierten Sockel hat, die drei Matronen auf der mit Stoff behangenen Bank anscheinend mit Körben auf dem Schoß, in der üblichen Tracht, der Kopf mit Haube ist nur bei der rechten erhalten. Zu beiden Seiten der Nische standen Frauen von vorn gesehen; links ist nur eine Gestalt noch teilweise erhalten (Unterkörper). Rechts sechs Personen in zwei Reihen hintereinander, in der vorderen Reihe vier, dahinter in den Lücken zwei. Es scheinen lauter Frauen zu sein, vollbekleidet mit Unterkleid unter Mantel, der zum Teil wie bei den Matronen shawllartig umgehängt und mit Spangen auf der Brust geschlossen ist, zum Teil nach Art der römischen Palla drapiert. Die Köpfe sind durchweg sehr bestossen. In den Händen tragen die Frauen verschiedene undeutliche Gegenstände, Körbchen? Zweige? oder dgl. Reichliche Farbspuren erhalten. Der Hintergrund der Frauengruppe ist unten blaugrün, oben rot; die Kleider der drei Matronen waren auch rot gefärbt. Es wäre möglich, daß die Weiheinschrift in Farbe auf dem Sockel des Götterbildes angebracht war; doch ist nichts davon zu erkennen.

Gefunden 1929.

D. 278. Kalkstein, jetzt 70 breit, 34 h., 13 dick;  
die ursprüngliche Gesamtbreite war ca. 1 m.

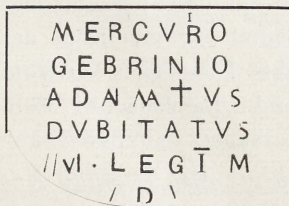
**43. Altar des Genius loci, der Campestris usw.**

Rechts und unten abgebrochen.

[In] h(onorem) d(omus) di(vinae) | Genio loci e[st]  
Camp] | estribus Diis De] | abusque om[nibus] |  
[Al]banus Vic[tor] p[ro]s[er]uit ?

Gefunden 1929.

D 293. Kalkstein, jetzt 0,37 h.

**44. Altar des Mercurius Gebrinius.**

Oben Giebel zwischen Polstern, Reste von Früchten.  
Seitlich Pflanzenornament. Unten abgebrochen.

Mercurio | Gebrinio | Adnamatius | Dubitatus | im-  
(munis?) leg(ionis) I. M(inerviae) | . . . upu? . . .

Zu Adnamatius vgl. Holder Altcelt. Sprachschatz I  
p. 43 und Finke, XVII. Ber. der R. G. K. S. 45. N. 137.

Gefunden 1928.

D 242. Kalkstein. 0,40 h.

## 45. Altar des Mercurius Gebrinius.

1	D E O M E R	/////
	G E B R I N I	/////
2	R I O A V R E L I V S	
3	P E R V I A P P L	
4	R I P E R H E N I L E G	
5	I M T E M P L V N	///
		T

Oben bestoßen. Unten abgebrochen. Seitlich Bäume.

Die Inschrift lautete in Z. 1 und 2 ursprünglich: *Deo Mer[cu]rio* usw. Dann wurde *Gebrinio* nachträglich dazwischen eingefügt. Ein zweites Versehen nehme ich Z. 3 ff. an und würde statt dem sinnlosen Text, der dasteht:

*Aurelius | Pervia p. p. l. ripe Rheni leg. I. M. Templum* als richtigen Text annehmen: *Deo Mer[cu]rio Gebrini[o] Aurelius | Pervia p(rimus) p(ilus) leg(ionis) I. M(inerviae) templum | ripe Rheni | etwa imposuit.* An „praefectus ripae“ ist wohl kaum zu denken, da „diese Stellung unter den Flaviern aufhörte“, vgl. v. Domaszewski, Rangordnung, B. J. 117 S. 136 mit Anm. 14 und Tac. Hist. 4, 55 *Tutor ripae Rheni a Vitellio praefectus*, CIL IX 5363 *praef. ripae Danuvi*, CIL XII 1357 *praef. ripae fluminis Euphratis*. Gefunden 1929.

D 282. Kalkstein. 0,42 h.

## 46. Weihedenkmal des Mercurius Gebrinius. (Taf. XX, 2.)

Δ	E	O	·	M	E	R	·	G	E	B	R	N								
				C	·	V	I	C	T	O	R	I	V	S						
				L	I	B	E	R	A	L	I	S	·	N	E	G	O			
T	T	I	A	T	Q	R	C	R	E	T	A	R	I	V	S	·	V	S	L	M

Aedicula mit Polstern und Früchten. Oben Mercur zwischen Widder und Hahn mit Geldbeutel und Caduceus. Auf den Schmalseiten Bäume. In den Buchstaben rote Farbe.

*Deo Mer(curio) Gebrin(io) | C(aius) Victorius | Liberalis nego | tiator cretarius c. s. l. m.*

In der letzten Zeile steht das *t* am Anfang versehentlich doppelt da, das erste ist aber teilweise getilgt. Gefunden 1929.

D 263. Kalkstein. 0,64 h.

## 47. Weihedenkmal des Mercurius Gebrinius. (Taf. XXI.)

M	E	R	C	V	R	I	O	·	G	E	B	R	I					
N	O	·	E	X	·	I	M	P	·	I	P	S	·	C	·	A	N	A
I	L	L	I	V	S	·	A	T	T	O	·	E	A	N	A	L		
L	I	V	S	·	A	T	T	O	N	V	S	·	P	R	O			
S	E	·	E	·	S	V	I	S	·	L	·	M						

Oben Aedicula mit korinthischen Pilastern, Polster beschädigt, darin Mercurius nackt mit Chlamys, Schlangentab, Flügeln an den Füßen, legt seinen Geldbeutel auf den Kopf des Widders, rechts Hahn sich am Kopf kratzend. Linke Schmalseite: Füllhorn mit Früchten und Blumenranken. Rechte: Lorbeerbaum, dahinter Vogel.

*Mercurio Gebri|nio ex imp(erio) ips(ius) C(aius) Ana|illius Atto et Anail|lius Attonius pro | se et suis l. m.*

Gefunden 1929.

D 276. Sandstein. 0,96 h.

## 48. Weihedenkmal des Mercurius Gebrinnius. (Taf. XXII, 1, 2.)

DEO MERCVRIO GEBR
INNIO MARCVS ALPI
S GRATVS VOTVM
LVIT LIBENS MERIT
PRO SE ET SVIS OM
NIBVS

Oben Aedicula mit reichverzierten Pilastern, Concha, darüber grosser Giebel zw. Polstern, auf dem Giebel Reste von Früchten. In der Aedicula links Mercurius nackt mit Chlamys, Flügelhut, Caducens, Geldbeutel, Widder (liegend), Schildkröte, rechts Mann auf Thymiaterion opfernd, im Hintergrund noch ein Mann mit

Kästchen. Auf den Schmalseiten Vasen mit Blattpflanzen (links beschädigt).

*Deo Mercurio Gebrinnio Marcus Alpi[[u]s Grat[u]s votum [so]lvit libens merit(o) | pro se et suis om[n]ibus.* Gefunden 1929.

D 271. Kalkstein. 1,00 h.

## 49. Altar des Mercurius Gebrinius.

ME
GEBR
L. PACCIVS
PARIS
V. S. L. L. M

Oben abgebrochen. Seitlich Bäume.

*Me[rcurio] | Gebr[inio] | L(ucius) Paccius | Paris | v. s. l. l. m.*

Gefunden 1929.

D 269. Kalkstein. 0,50 h.

## 50. Weihedenkmal des Mercurius Gebrinius. (Taf. XX, 1.)

MERCVRIO GEBRI
NIO · M · CV · O
NIVS · VICTOR
PRO · SE · ET · SVIS · S · L · M ·

Oben Mercurius vor dem liegenden Widder stehend in Nische. Oben Rest von Giebel zwischen Polstern. Seitlich Bäume.

*Mercurio Gebri | nio M(arcus Cu . . . . o | nius Victor | pro se et suis [v.] s. l. m.*

Gefunden 1929.

D 266. Sandstein. 0,61 h.

## 51. Weihedenkmal des Mercurius Gebrinius. (Taf. XXIII, 1.)

MERCVRIO · GEBR
NIO · AMANDINI
SIMILIS ET IANVA
RIVS · V · S · L · M

Aedicula mit Merkur zwischen Bock und Hahn von korinthischen Säulen flankiert. Seitlich Bäume. Oben abgebrochen.

*Mercurio Gebri | nio Amandini | Similis et Iana*

*na | rius v. s. l. m.*

Gefunden 1928.

D 233. Sandstein. 0,83 h.

## 52. Altar des Mercurius Gebrinius.

M E R C V R O
G E B R I N I C //
L . M A N I V S
S A C E R
V . S . L . M

Oben Rest von Giebel zwischen Polstern. Seitlich Bäume.

*Mercurio | Gebrinio | L(ucius) Manius | Sacer | v. s. l. m.*

Gefunden 1928.

D 224. Sandstein. 0,70 h.

## 53. Altar des Numen sanctum.

N V M N S A N C T O
C O N S O R T I A E
V A L E N T I N A E
P O T E N T I N I V S
V // L E N S O P T I O
I V S S V E I V S P O S V †

Oben Rest von Giebel und Polstern. Rankenfries, oben breite rechteckige Standfläche. Die Inschrift von Pilastern eingefast, unten abgebrochen, aber vermutlich vollständig. Seitlich Füllhörner.

*Numini sancto | Consortiae | Valentinae | Potentinius | V[a]lens optio | iuss]u eius posuit.*

Es scheint nicht ausgeschlossen, daß unter dem „Numen sanctum“ die Muttergöttheiten der Consortia Valentina verstanden sind. Brandspuren. Gef. 1929.

D 261. Kalkstein. 0,75 h.

## 54. Weihedenkmal der Di inferni. (Taf. XXIII, 2.)

D I S I N F E R N I S
P L V T O N I . P R O S E R
Q . I V L . A G E L A V S
V E T . L E G . I . M . P . F
P R O L V M I N E S V O
P R O S A L V T E S V A
// T . M E T E N I S . V . S . L

Oben sitzender Gott in kurzem Leibrock und Mantel. Vor dem Sitz hinter seinen Beinen undeutlicher Gegenstand, vielleicht ein Widder? Farbspuren.

*Dis infernis | Plutoni et Proser(pinae) | Q(uintus) Iul(ius) Agelaus | vet(eranus) leg(ionis) I M. p. f. | pro lumine suo | pro salute sua | [e]t Meletenis v. s. l.*

Zu den Gottheiten vgl. CIL III 5796, 11923, 12646, 7656, XII 1833, XIII 8177 und XVII. Ber. der R. G. K. S 9, Nr. 28.

Zu „*pro lumine suo*“ vgl. die Scheiben mit  $\Phi\Omega\Theta$  und  $Z\Omega\Theta$  auf einem großen goldenen Brustschmuck vom Anf. des 7. Jhdts. in Amtl. Ber. der kgl. Kunstsammlungen XXXVIII Nr. 1 Okt. 1916, Sp. 43. Dazu Clermont-Ganneau, *Archaeological researches in Palestine II*, S. 416 und *Études d'archéologie orientale II*, S. 33 N. 26. Dalton, *Cat. of early christian antiquities Brit. Mus.* Nr. 153. Wetter Phos, eine Untersuchung über hellenistische Frömmigkeit Skrifter utgifna af k. Humanistika Vetenskaps-Samfundet i Upsala 17, 1. S. 17, 54 ff. Gefunden 1928.

D 225. Kalkstein. 0,55 h.

## 55. Altar des Jupiter, Genius loci und der Tutela.

O · M · J · GEN · LOC  
 T V T E L L A E  
 A A T V R I N V S · V I C  
 T O R · S I G N · S I L V I N  
 V S · S E C V N D V S · B F  
 L E G · V E R E C V N D I  
 V S · T E R T I V B F P R  
 S E P T · M V C I A N V S  
 I M M · F I G · P R I M V S  
 I V S T N V S · I M M · F I G  
 D O · N O L E N C  
 R V M · E T · M A R C E L O · C

Oben stark bestoßen. Seitlich nichts.  
War in dem Würfelaltar C vermauert.

[*I(ovi)*] o(*ptimo*) m(*aximo*) et *Gen(io) loc(i)* |  
*Tutellae* | *Maturinius Vic* | *tor sign(ifer)* |  
*Silvini* | *us Secundus b(ene)f(iciarius)* |  
*leg(ati)*. *Verec[un]di* | *us Tertius b(ene)*-  
*f(iciarius) pr(aefecti)* | *Sept(imius) Muci-*  
*anus* | *imm(unis) fig(linae?) Priminius* |  
*Justinus imm(unis) fig(linae)* | *Do(mino)*  
*no[stro] Severo ite*] | *rum et Marcelo c(os)*.

= 226. Gefunden 1928.

Die Ergänzung *imm(unis) fig(linae)* ist  
nur versuchsweise.

D 236. Kalkstein. 0,62 h.

## 56. Altar der Sunuxsal.

DEAE · SVN V X  
 SALI · COMINI  
 A · APRA · PRO  
 SALVTE · APV  
 LEI · SEVERI  
 FRATRIS · ET  
 SVA · V · S · L · M

Oben Giebelchen zwischen Polstern und Früchte. Seit-  
lich je ein Füllhorn.

*Deae Sunux* | *sali Comini* | *a Apra pro* | *salute Apu* | *lei*  
*Severi* | *fratris* | *et sua v. s. l. m.*

Zu der Göttin Sunuxsal, die als die Stammesgöttin der  
Suncici gilt, die zwischen Ubiern und Tugrern woh-  
nten (Tac. hist. IV. 66, Plinius n. h. IV. 106), vgl. Keune  
bei Pauly-Wissowa s. v. Ihre Denkmäler sind meist in den Kreisen Düren,  
Schleiden und Aachen (Land) gefunden (vgl. Steindenkm. 244 ff.).

Gefunden 1929.

D 275. Kalkstein. 0,37 h.

## 57. Unterteil eines Weihedenkmals des Genius Nerviorum.

Rest einer Aedicula, worin noch die Füße einer stehenden Figur erhalten sind.  
Oben und hinten abgebrochen. Seitlich nichts. Darunter:

GENIO NERVIORVM  
 PARDIN PATERNVS  
 POSVIT

*Genio Nerviorum* | *Pardin(ius) Paternus* |  
*posuit.*

In den Buchstaben rote Farbe.

Die Nervier wohnten im Hennegau. Ihre Hauptstadt war Bagacum (Bavay).  
Es ist anzunehmen, daß der Stifter aus jener Gegend stammt und seine Stammes-  
gottheit unter der lateinischen Bezeichnung Genius verehrt. In Bavay ist ein  
Altar mit der Weihung: *Nervinis* gefunden worden (CIL XIII. 3569). Diese  
Gottheiten (*Nervini* oder *Nervinae*) sind vielleicht mit dem *Genius N.* identisch.

Gefunden 1929.

D 295. Kalkstein. 0,18 h., 0,33 br.

**58. Statue des Silvanus.** (Taf. XXIV.)

Der Gott steht in kurzem gegürtetem Leibrock, Mäntelchen und Beinkleidern fest auf dem linken Bein, das rechte ist entlastet. Er hält in der rechten Hand die Harpe, die Linke hing an der Seite herunter. Hinter ihm ein Felsblock und ein sitzender Hund, der links an ihm hinaufschneppert. Kopf, linker Arm und ein Teil des rechten Unterschenkels von der halben Wade abwärts fehlt. Der rechte Fuß ist nachträglich gefunden. — Silvanus wurde in Bonn auch sonst von der Garnison des Lagers verehrt. Vgl. Steindenkmäler 105, 211. Gefunden 1928 und 1929.

D 254. Kalkstein, jetzt 0,83 h.

**59. Statuette einer sitzenden Göttin.** (Taf. XXV, 1.)

Eine weibliche Gestalt, voll bekleidet mit Unterkleid und Mantel sitzt auf einem Lehnssessel, die Rechte auf dem Schoß mit Früchten (?), in der gesenkten Linken einen Teller haltend, in dem ein emporspringender Hund leckt. Kopf größtenteils abgestoßen. — Mit einem Hund wird regelmäßig Nehalennia dargestellt. Es ist aber unwahrscheinlich, daß sie gemeint ist. Gefunden 1928.

D 255. Kalkstein. 0,32 h.

**60. Relief einer halbnackten Göttin.** (Taf. XXV, 2. 3.)

Auf der Vorderseite in stark vortretendem Relief eine stehende weibliche Gestalt. Oberkörper nackt, ein Mantel fällt hinter dem Rücken herab und bedeckt die Beine. Rechter Arm gesenkt. Der linke erhoben, aber vom Ellbogen ab weggebrochen. Ebenso fehlen der Kopf, die rechte Hand und die Unterschenkel. Rechts neben der Figur ein großes Palmblatt, links ein Baumstamm mit lanzettförmigen Blättern. Ähnliche Blätter erscheinen über der linken Schulter. Auf der Rückseite Reste von zwei gekreuzten Füllhörnern mit Blättern und Ähren. Oben Rest eines Gesimses und ein blattverzierter Giebel. Unten und links beschädigt. Gefunden 1929.

D 297. Kalkstein, 0,36 h., 0,14 dick.

**61. Reliefplatte.** (Taf. XXVI, 1, 2.)

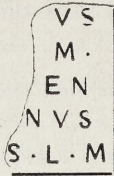
In vertiefter aedaculaartiger Nische, die von Säulen mit schraubenförmigen Kanneluren flankiert ist und anscheinend ein Giebeldach hatte, steht eine nackte männliche Gestalt, von der nur der Unterleib bis zur Brust erhalten ist, mit einem Mäntelchen bekleidet, in der erhobenen R. einen Geldbeutel haltend, zu dem l. eine Schlange sich hinaufwindet. Am Boden stehen noch zwei solche Beutel. Rechte obere Ecke (etwa ein Viertel des Ganzen) verloren. Auf der Rückseite Reste einer monumentalen Inschrift in grossen Buchstaben (s. d. Abbildung). Gefunden 1929.

D 292. Kalkstein. 0,32 h., 0,26 br., 0,06 dick.





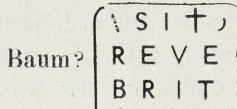
## 65. Rest eines Altars.



Oben links und hinten abgebrochen. Rechte Seite leer.  
Gefunden 1928.

D 253. Kalkstein. 0,42 h., 0,20 br.

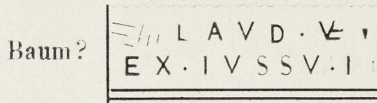
## 66. Rest eines Altars.



Gefunden 1928.

D 252. Sandsteinbrocken. 0,18 h., 0,17 br.

## 67. Rest einer Platte.

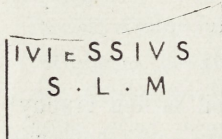


Hinten Draperie. Oben rechts und unten  
abgebrochen.

*C[laudi(us) Ve]lrecundus | — — — ex iussu  
ip[sarum?] — — Gefunden 1928.*

D 251. Kalkstein. 0,11 dick, 0,29 breit, 0,15 h.

## 68. Rest eines Altars.



Oben abgebrochen. Seitlich nichts.

*Messius | s. l. m.* Gefunden 1928.

D 248. Kalkstein. 0,58 h.

## 69. Grabplatte. (Taf. XXVI, 4 und Abb. 2.)

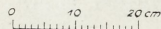
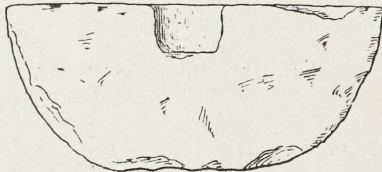


Abb. 2.

Rechteckige Kalksteinplatte, auf der Unterseite gerundet. Auf der Oberfläche das frühe Monogramm Christi zwischen A und Ω, darunter: *Tetulo Ursicin[i]*. Am oberen Rand viereckiger Einschnitt.

Querschnitt hierneben Abb. 2.

War in den zweiten Fussboden über dem Kopfende von Sarg 71 eingelassen.  
Gefunden 1929.

D 284. Kalkstein. 0,53 h., 0,59 br., 0,26 dick.

## 70. Rechteckige Platte mit Kreuz. (Abb. 3.)

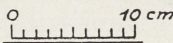
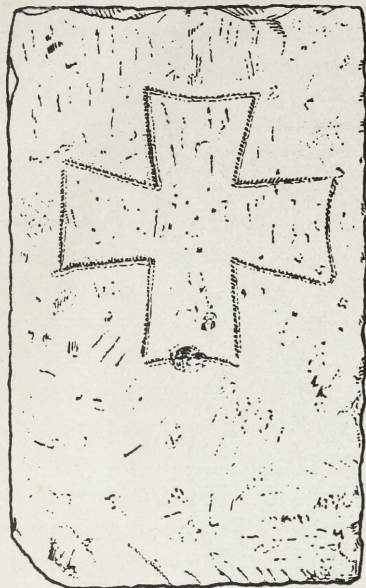


Abb. 3.

Auf der Oberfläche ist ein Kreuz mit zwei gleichlangen Balken, die sich dem Ende zu etwas verbreitern, eingeritzt. Die Platte war in den untersten Fußboden des frühen Gebäudes über dem Kopfende von Sarkophag 31 eingelassen.

Gefunden 1928. Abb. 3.

D 279. Kalkstein.

0,47 h., 0,29 br., 0,08 dick.

## 71. Rechteckige Platte. (Abb. 4.)

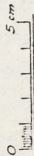
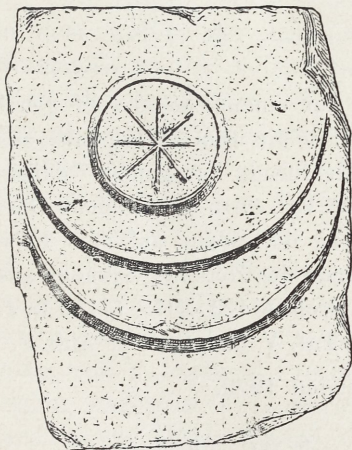


Abb. 4.

Auf der Oberseite ist eine Mondsichel und darin das Sonnenrad mit acht Speichen eingeritzt. Spuren roter Farbe in den Vertiefungen; ob mithräisch?

Gefunden in der Krypta im losen Schutt 1928. Abb. 4.

D 294. Kalkstein.

0,18 l., 0,14 br., 0,06 dick.

## 72. Würfel. (Abb. 5 und 6.)

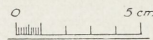
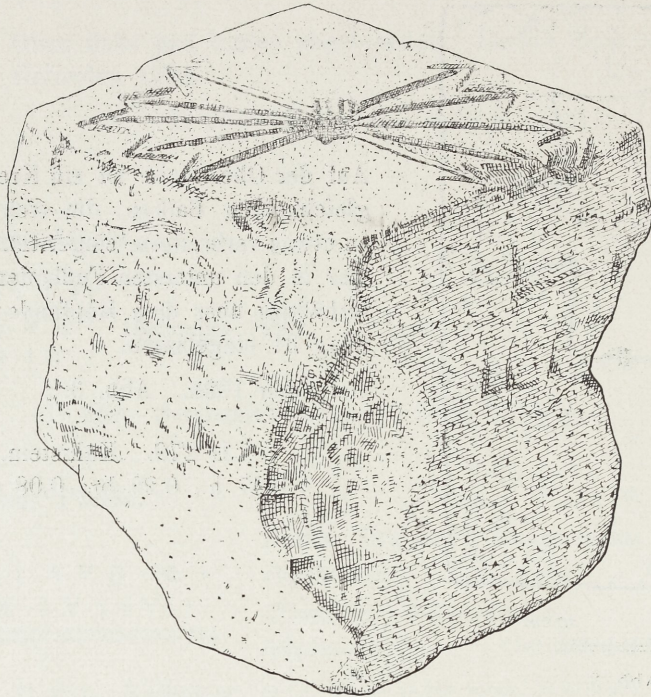


Abb. 5.

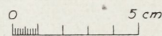
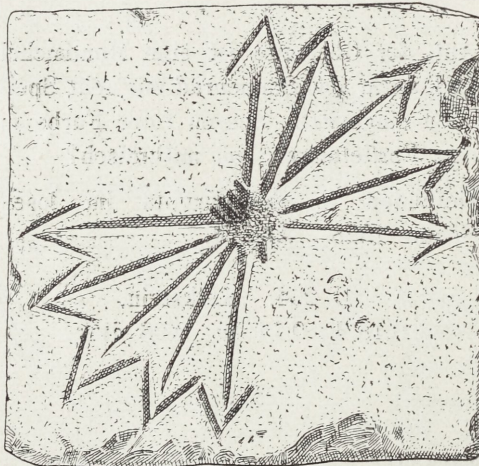


Abb. 6.

Auf der einen Fläche sind 2 mal 5 Pfeile, die vom Mittelpunkt aus strahlenförmig ausgehen, dargestellt. Vgl. dazu die ähnliche Darstellung der Sonne auf dem Felsdenkmal des Hercules Saxanus aus dem Brohltal CIL XIII, 7715. B. J. 123, Taf. V und S. 273, Abb. 9. Gefunden 1929.

D 291. Kalkstein.  
0,18 □ fläche, 0,19 h.

## II. Der geschichtliche und topographische Ertrag der Inschriften und Skulpturen vom Bonner Münster.

Durch die Inschriften 1, 2 und 45 sind mehrere öffentliche Gebäude, darunter sicher ein Tempel (45) bezeugt. Die Inschrift 1, sicher eine Bauinschrift, bezeugt ein Gebäude, vermutlich einen Tempel, der den *Aufaniae* unter dem Kaiser Antoninus Pius und dem Caesar L. Annius Verus, dem späteren Kaiser Marc Aurel, geweiht worden ist, also zwischen 138 und 161. Die Inschrift 45, keine Bauinschrift, sondern ein Altar des *Mercurius Gebrinius*, spricht von einem *templum*, das diesem Gotte vermutlich am Rheinufer (*ripe Rheni*) errichtet oder wiederhergestellt worden ist.

Die große Bauinschrift 2 (Taf. I, 1) bezeugt ein *monumentales Gebäude*, welches die *legio I Minervia* unter Caracalla oder Elagabal, also zwischen 212 und 222, errichtet oder erneuert hat. Dann wurde die Inschrift unter Maximinus Thrax zwischen 235 und 238 und nach der Ermordung Maximins, also nach 238, nochmals verändert. Welcher Art dieses Gebäude war und ob es etwa mit einem der vorher genannten identisch ist, läßt sich einstweilen nicht entscheiden; es wäre aber denkbar, daß es der in größerem Maßstabe wiederhergestellte Aufanientempel war, von welchem die Bauinschrift 1 spricht. Dafür scheint der Umstand zu sprechen, daß sowohl die Bauinschrift 1 als auch mehrere Altäre deutliche *Brandspuren* zeigen. Der Kalkstein ist stellenweise gerötet und geschwärzt und durch die Hitze brüchig und splitterig geworden. Die Altäre, welche auch diese Eigenschaft zeigen, sind die Nummern 20, 24 und 53.

Die Altäre bezeugen eine starke Teilnahme der Garnison an dem Kultus der Aufanischen Matronen. 16 von den 36 gesicherten Weihungen an die Aufanischen Matronen stammen von Offizieren und Soldaten oder wenigstens von ihren Frauen (das letztere in 4 Fällen). Sie beginnen — zeitlich und dem Range nach — mit einem Altar, welchen der Legionslegat L. Calpurnius Proclus persönlich geweiht hat (3), welcher als Kommandeur der *legio I Minervia* in der zweiten Hälfte des 2. Jhdts. bereits bekannt war<sup>1)</sup>. Es folgt seine Gemahlin Domitia Regina mit zwei Altären (4 und 5) und die Gattin eines andern, bisher noch unbekanntem Legionslegaten Claudius Stratonicus, Flavia Tiberina, mit einem großen, reich skulptierten Denkmal (6). Zu einem ganz ähnlich ausgestatteten Denkmal 7 haben sich T. Statilius Proculus, *praefectus (castrorum)* der I. Minervischen Legion, und seine Frau Sutoria Pia vereinigt. Daß außerdem eine Reihe Centurionen, Unteroffiziere, Gefreite und Soldaten der Bonner Legion sich durch Weihungen beteiligt haben (9—18) ist nicht weiter auffallend, nach-

1) CIL XIII, 8009 = Bonner Steindenkmäler 135. CIG 4011. Ritterling *Legio bei Pauly-Wissowa* Sp. 1431 setzt ihn unter Antoninus Pius an.

dem die hohen Offiziere es getan haben, zumal sie zum Teil wohl aus dem Aufaniengebiet stammen werden. Von Interesse sind zunächst einmal zwei datierte Altäre von Beneficiariern, 14 von 205 und 15 von 233, weil sie die Länge des Zeitraumes bekunden, innerhalb dessen, von Antoninus Pius angefangen, die Garnison sich sicher an dem Kult beteiligt hat. Sehr wichtig ist dann der Altar des Soldaten M. Albanus Super (17) wegen der ganz ungewöhnlichen Darstellung einer Kampfszene (Taf. VII, 2), in welcher ein Legionar, von rechts heranstürmend, einen ins Knie gesunkenen und um Gnade flehenden Orientalen niedermacht. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß damit ein historisches Ereignis angedeutet werden soll, nämlich der Partherkrieg der Jahre 161/2 unter Marc Aurel und L. Verus, an welchem die legio I Minervia teilgenommen hat. Sie kämpfte auf dem nördlichen Teil des Kriegsschauplatzes in Armenien und jenseits des Kaukasus, wie aus dem in Köln gefundenen Aufanienaltar eines Soldaten der Legion hervorgeht, auf welchem der Fluß „*Alutus secus mont. Caucasi*“ erwähnt wird, an welchem der Soldat war<sup>2)</sup>. Die Soldaten haben, in ihre Garnison zurückgekehrt, den heimischen Müttern durch diese Altäre für Erfolg und Rettung in diesem Kriege gedankt. Aber noch eine andere auffallende Erscheinung ist durch diesen orientalischen Aufenthalt der Legion zu erklären, nämlich das verhältnismäßig häufige Vorkommen griechischer Namen bei den Offizieren und Soldaten der legio I Minervia auf unseren Denkmälern, welches deshalb gleich hier mit behandelt sei. Daß der eine Legat (6) Stratonicus hieß, will noch nicht allzuviel besagen, aber wenn wir in Nr. 10 dem Centurionen Tib. Claudius Andreas, (in Nr. 49 einem L. Paccius Paris), in Nr. 54 dem Veteranen Q. Julius Agelaus begegnen, so werden wir wohl kaum mit der Annahme irren, daß diese Leute damals im östlichen, griechischen Sprachgebiet in die Legion hinein und mit ihr in den Westen gekommen sind. Unmittelbar beweisen läßt sich dies bei dem genannten Tib. Cl. Andreas (10), welcher centurio leg. I M. et VII. Claudiae war. Die legio VII Claudia ist niemals aus dem östlichen Reichsteile herausgekommen und hat auch zum Partherkrieg des L. Verus eine Vexillation entsandt<sup>3)</sup>. Bei dieser Gelegenheit wird Andreas aus ihr in die I. Minervia versetzt worden sein.

Schwieriger zu beurteilen ist der Altar 8 (Taf. VI, 1), welchen der Lagerpräfekt der legio VIII Augusta, P. Prosius Celer, gebürtig aus Teanum Sidicinum in Campanien, geweiht hat. Da er weder durch seine Herkunft noch durch den Standort seiner Legion (Straßburg) irgend welche erkennbaren Beziehungen zu Bonn und zum Aufanienkultus hat, so kann man nur annehmen, daß er zuerst in der legio I Minervia etwa als Centurio gedient und damals ein Gelübde an die Aufanischen Matronen getan hat, das er nun in seiner neuen Stellung und Garnison erst erfüllte. Auf diese Annahme

2) Vgl. CIL XIII, 8213 und dazu Ritterling *Legio* a. a. O. Sp. 1427/8 und die dort zitierte Literatur.

3) Ritterling a. a. O. Sp. 1622.

führt der Wortlaut des Altars 9, wo dieses Verhältnis klar ausgesprochen ist. G. Julius Bassianus hatte offenbar zuerst als *optio* in der *legio I Minervia* in Bonn den Aufanischen Matronen einen Altar gelobt, wurde dann in derselben Legion *Centurio* und als solcher in die VIII Augusta nach Straßburg versetzt, wo er erst sein Gelöbniß einlöste. Irgend eine vorübergehende Anwesenheit oder Tätigkeit der *legio VIII Augusta* oder eines Teiles von ihr in Bonn oder sonst am Niederrhein in der in Betracht kommenden Zeit (2. und 3. Jhdt.) kann aus diesen beiden Inschriften nicht erschlossen werden. Es mag nur noch daran erinnert werden, daß Bassianus der ursprüngliche Name des Kaisers Caracalla ist; ob daraus ein kausaler oder zeitlicher Zusammenhang mit dem Cognomen des Stifters von Nr. 9 erschlossen werden darf, ist mir nicht sicher. Die übrigen militärischen Weihungen an die Aufanien (11—18) geben keinen Anlaß zu besonderen Bemerkungen. Die darauf genannten Unteroffiziere und Soldaten sind bisher, soviel ich sehe, unbekannt.

Von den bürgerlichen Weihungen sind vier auf das Jahr datiert, nämlich 19 auf 164, 25 auf 204, 26 auf 212, 21 auf 235. Sie sind also, soweit erkennbar, mit den militärischen gleichzeitig. Für die hohe Bedeutung des anzunehmenden Heiligtums und die Beliebtheit des Aufanienkultus spricht die starke Beteiligung von Auswärtigen, zum Teil Männern in hohen Aemtern und Würden. Die Hauptstadt von Niedergermanien, die Großstadt Köln, ist sicher mit drei, aber vielleicht mit fünf solchen Weihungen beteiligt. Ihr Stadtkassenverwalter Q. Vettius Severus hat das prächtige Denkmal 19 (Taf. VIII und IX) vom Jahre 164 gestiftet, der Stadtrat C. Candidinius Verus das reichskulptierte Denkmal 20 (Taf. X), ein zweiter Stadtrat T. Macrinus Titianus den Altar 21 (Taf. XI, 1) vom Jahre 235 und auch der II *viralis sacerdotalis*, also ein früherer Priester Tib. Claudius Justus des Altars 22 wird wohl in Köln gelebt haben.

Von höchstem Interesse in jeder Beziehung ist das Erscheinen des *conductor quadragesimae Galliarum et portus Lirensis*, M. Pompeius Potens, unter den Stiftern der Bonner Aufanienaltäre (23, Taf. XIII). In der ersteren Eigenschaft wird der hohe Zollbeamte im Rheinland gelebt haben, und da der Stil seines Altars, wie wir noch sehen werden, in eine Kölner Bildhauerwerkstatt weist, so ist es am wahrscheinlichsten, daß er in Köln stationiert war. Wenn aber unter dem *portus Lirensis* tatsächlich, wie ich annehme, der Hafen des Garigliano in Süditalien bzw. dessen Hafenzoll (= *portorium*) zu verstehen ist, so wird eben auch hier das Amt des Zollverwalters des Hafens vom Garigliano das frühere gewesen sein, das des gallischen 2 $\frac{1}{2}$ prozentigen Binnenzolles (*quadragesima Galliarum*) das spätere, in Köln ausgeübt. In letzterer Stellung ist er dann zu Bonn und den Aufanischen Götinnen in Beziehung getreten. Der Bürger aus der Steiermark T. Coponius Tertius des Denkmals 24 (Taf. XI, 2) mag vorübergehend geschäftlich in Bonn zu tun gehabt haben und zeugt auch für die Bedeutung des Heilig-

tums<sup>4)</sup>. Die übrigen Inschriften (25—37) haben inhaltlich keine besondere Bedeutung.

Außer den Aufanischen Matronen, welchen mehr als die Hälfte sämtlicher Weihungen gilt, erscheinen einmal die *Matronae Andrusteihiae* (38), welche bisher erst durch zwei Weihungen aus Köln und Godesberg bekannt waren, einmal die bisher unbekanntenen *Matres Numidae* (39), vielleicht von einem numidischen Soldaten gestiftet, und zwei Altäre sind den *Matronae* bzw. *Matres domesticae* gewidmet (40, 41), welche auch schon auf dem Altar 13 mit den *Aufaniae* zusammen genannt, aber offenbar von ihnen verschieden sind. Der frühere Exerziermeister der letzteren Weihung hat seinen Altar den Hauptgöttinnen des großen Heiligtums und außerdem den Matronen seines Hauses, die nicht mit jenen identisch sind, gewidmet. Ein anderer, früher gefundener Bonner Altar (CIL XIII, 8021 = Steind. 317) von einem Soldaten der legio I Minervia ist den *Matres sive Matronae Aufaniae domesticae* geweiht; hier sind sie also identisch. Weihungen an die *Matres domesticae*, auch wohl *Domesticae* allein, sind auch sonst in Bonn mehrfach gefunden worden (CIL XIII, 8026, 8024, 8023, 8022 = Steindenkmäler 532, 533, 534, 535). Welchen speziellen Beinamen sie haben, erfahren wir ebensowenig, wie bei unseren beiden neuen Altären 40 und 41. Der Zusatz „*domesticae*“ unterstreicht ja nur die Eigenschaft der Matronen als „Hausgöttinnen“, er ist kein differenzierender Beiname.

In gewissem Sinne gehört auch noch der Altar 43 in diesen Kreis, da er offenbar außer dem *Genius loci* und den *dii deaeque omnes* die *Campestres* nennt, die mit den Matronen verwandt sind<sup>5)</sup>. Vermutlich war der Stifter des unvollständigen Altars ein Soldat, am wahrscheinlichsten nach der Form der Weihung ein Beneficiarius.

Neun Altäre sind einem *Mercurius Gebrius* geweiht, der meines Wissens sonst bisher noch unbekannt ist, also vorläufig ganz als Bonner Lokalgott angesehen werden muß. Er scheint nicht an dem Tempel der Aufanischen Matronen teilgenommen, sondern einen eigenen Tempel gehabt zu haben, wie aus der verstümmelten und schlecht abgefaßten Inschrift 45 wohl geschlossen werden darf, die von einem Angehörigen, anscheinend einem Primipilar der legio I Minervia geweiht, den Ausdruck „*rip(a)e Rheni*“ enthält. Leider ist nicht sicher auszumachen, ob dieser Ausdruck die Oertlichkeit des Tempels oder die Amtsstellung oder Charge des Stifters bezeichnen

4) Immerhin mag es nicht unnütz sein, darauf hinzuweisen, daß einerseits aus Vechten eine Weihe an *Matres Noricae* von einem Soldaten der legio I Minervia vorliegt (CIL XIII, 8813 = Ihm 338), andererseits eine *ala Noricorum* verschiedentlich in Niedergermanien bezeugt ist (CIL XIII, 8308/9 aus Köln, 8517 aus Worringen, 8523/4 aus Dormagen, 8670 aus Calcar).

5) Vgl. CIL VII, 510: „*Matribus Campestribus* (Ihm 361) aus Benvell und CIL VII, 1084: *Matrib Alaterris et Matribus campestribus* (Ihm 378) und dazu Ihm B. J. 83 S. 85 ff. und Siebourg, de Sulevis, *Campestribus*, Fatis p. 37 ff., welche hier als spezielle Schützerinnen der Soldaten im Lager und Feld (*campus*) aufzufassen sind. Daß die Weihungen meist von Soldaten stammen und in militärisch besetzten Reichsteilen erscheinen, spricht sehr dafür.



soll, wobei man an die anderwärts bezeugten *praefecti ripae Rheni, Danuvii* und *Euphratis* denken müßte. Außer diesem Altar ist noch Nr. 44 von einem Soldaten, anscheinend einem *immunis leg. I M.*, geweiht, die übrigen (46—52) sind bürgerliche Weihungen, von denen nur noch 46 den Beruf des Stifters, eines Geschirrhändlers (*negotiator cretarius*), mitteilt.

Es folgt endlich in Nr. 53—68 eine Reihe von Weihungen an lauter verschiedene Gottheiten, die teils aus den Inschriften, teils aus den Skulpturen kenntlich sind, wie die *Di inferni Pluto* und *Proserpina* (54, Taf. XXIII, 2), *Jupiter*, *Genius loci*, *Tutella* (55), *Sunuxsal* (56), *Genius Nerviorum* (57), *Silvanus* (58, Taf. XXIV), zum Teil aber zweifelhaft bleiben. So ist nicht auszumachen, wer unter dem *Numen sanctum Consortiae Valentinae* (53) sich verbirgt, denn es handelt sich hier offenbar um eine *interpretatio Romana* einer einheimischen Gottheit, möglicherweise der *Matronen*.

Die Gottheiten der Altäre 62, 64—68 sind wegen Fehlens des betreffenden Teiles der Inschrift nicht festzustellen, was bei 62 besonders bedauerlich ist, da der Altar durch das irreguläre Konsulat des *Censor* und *Lepidus* vermutlich um 260 datiert war und somit die jüngste datierte Weihung darstellt. Ebenso ist die Weihung des „*optio past (?) M. V. M.*“ (63, Taf. XXVI, 3) unbestimmt, da überhaupt keine Gottheit darauf genannt ist; man wird deren Weglassung damit erklären können, daß sie selbstverständlich war, und den Altar daher einem der beiden Tempel der *Aufaniae* oder des *Mercurius Gebrius* mit einiger Wahrscheinlichkeit zuweisen dürfen. Was der merkwürdige Stein 61, Taf. XXVI 1, 2 zu bedeuten hat, läßt sich vorderhand nicht sagen, ebenso wie die sitzende Göttin mit dem Hund (59, Taf. XXV, 1) und die halbnackte Göttin Nr. 60 (Taf. XXV, 2, 3) nicht ganz sicher zu deuten sind.

Jedenfalls ergibt das Gesamtbild der am Münster bei den neuen Ausgrabungen gefundenen Weihedenkmäler eine bunte Zusammenstellung von Gottheiten, teils römischen, vorwiegend aber einheimischen, unter denen die *Aufanischen Matronen* weitaus die Mehrzahl von Weihungen empfangen. Das Bild läßt sich aber noch etwas vervollständigen, wenn man die vier schon in älterer Zeit am Bonner Münster gefundenen Altäre mit berücksichtigt. Das bedeutendste Denkmal ist die große Ehreninschrift für *Antoninus Pius* vom Jahre 160, welche eine Abteilung der Rheinflotte auf Befehl des Statthalters *Claudius Julianus* unter Aufsicht des Kapitäns *Gaius Sunicius Faustus* gesetzt hat und in welcher ein Steintransport nach der *Colonia Ulpia Traiana* bekundet wird. Das gewaltige *Trachydenkmal* (CIL XIII, 8036 = Steindenkmäler 11 Taf. XXVII) ist 1885 bei der Restauration des nordwestlichen Teils des Münsters in dessen Fundamentmauern aufrechtstehend gefunden worden. J. Klein sagt B. J. LXXXX S. 150: „Die Art und Weise, in welcher dasselbe in die Mauer eingelassen war, legt die Vermutung nahe, daß die Fundstelle des Monuments auch sein ursprünglicher Aufstellungsort gewesen sei.“ Da nichts Näheres über diese „Art und Weise“ gesagt ist, so läßt sich die Berechtigung dieser Annahme nicht nachprüfen. Immerhin wird die bereits von Klein auf Grund mehrerer weiterer Denkmalfunde beim Münster

ausgesprochene Vermutung, daß der ursprüngliche Standort des Denkmals nicht weit vom Münster zu suchen sei, durch unsere neuen Funde fast zur Gewißheit erhoben.

Weiter ist schon 1863 zwischen Münster und dem „kleinen Törchen“, d. h. der Stelle des jetzigen Neutors, ein Altar des Jupiter Conservator gefunden worden, welchen der praefectus castrorum C. Maximus Paulinus am 30. Oktober 201 geweiht hat (CIL XIII, 8014, Steindenkm. 48).

Im Fundament des nördlichen Seitenschiffs des Münsters, also offenbar ganz nahe bei unserer neuen Fundstelle, wurde 1870 ein Altar der Fortuna und des Hercules, von drei stratores des Statthalters 205 oder 208 geweiht, gefunden (CIL XIII, 8008 = Steindenkm. 162).

Endlich wurde 1910 im Münsterkreuzgang ein undatierter Altar der Victoria von Quintus Tarquinius Restitutus, wahrscheinlich einem Centurionen geweiht, gefunden (CIL XIII, 12 041 = Steindenkm. 151).

Es sei nicht versäumt, zu bemerken, daß alle diese Denkmäler aus Trachyt bestehen und daß eine ganze Anzahl römischer Bausteine, große Quadern, zum Teil mit architektonischer Verzierung (Architraven, Gesimsen, korinthischen Pilasterkapitellen u. dgl.), sämtlich ebenfalls aus Trachyt bestehend, sowohl früher als auch bei unseren neuen Ausgrabungen in die Fundamente des Münsters, aber nicht in die der frühchristlichen Kirche vermauert gefunden wurden. Sie lassen auf ein gewaltiges Gebäude schließen, von welchem auch vermutet werden darf, daß es nicht allzuweit von der Stelle des heutigen Münsters entfernt war. Das Legionslager liegt einen guten Kilometer weit nördlich vom Münster, man wird also eher an ein Gebäude in den canabae denken müssen, welche sich sicher mindestens soweit nach Süden ausgedehnt haben, wie der Fund einer Legionsziegelei der legio I Minervia bei den Erweiterungsbauten der Universität, also unweit vom Münster, beweist<sup>6)</sup>. Für die zahlreichen Altäre einheimischer Gottheiten ist ja die ursprüngliche Aufstellung im Lager von vornherein ausgeschlossen und es können für sie nur Tempel in den canabae in Betracht kommen.

Jedenfalls dürfte nach dem Gesagten die Annahme berechtigt sein, daß die inschriftlich bezeugten Tempelanlagen des 2. und 3. Jhdts. nicht allzufern von der Stelle des heutigen Bonner Münsters gelegen haben, und daß aus ihnen die hier beschriebenen und erwähnten Denkmäler stammen. Dafür spricht auch noch zweierlei. Erstens sind in dem Schutt der bei unseren Ausgrabungen gefundenen frühchristlichen Kirche auch Reste von buntem Wandverputz aus guter Zeit gefunden worden, welchen man wohl sicher nicht weit hergeholt haben wird, um ihn dort zu vermauern. Weiter weisen die beiden geschlossenen Fundgruppen von 35 Aufanienaltären und 9 Gebriniusaltären schon auf eine geschlossene Aufstellung in Tempeln hin, wo sie sehr geschützt gestanden haben, wie die tadellos erhaltenen Oberflächen, Inschriften und Skulpturen der meisten zeigen, und von wo man sie bequem in ganzen

6) B. J. 132 S. 264 ff.

Führen abholen konnte, als man Baumaterial für die christlichen Neubauten brauchte. Der Gedanke, daß man etwa die Aufanien- und Gebriniusaltäre einzeln zusammengeschleppt habe, dürfte wohl ausgeschlossen sein.

Aber auf den Unterschied in den Fundumständen, der vielleicht für die weiteren Untersuchungen nicht ohne Bedeutung sein wird, soll gleich hier nochmals hingewiesen werden. Wie schon erwähnt, sind die sämtlichen bei unseren neuen Ausgrabungen gefundenen Altäre und Götterbilder in dem Fundament der frühchristlichen Kirche gefunden worden. Dagegen fand sich hier kein Architekturstück aus Trachyt. Diese waren und sind vielmehr samt und sonders in den Fundamenten des mittelalterlichen Münsters vermauert, und ebendaher stammen 3 der oben erwähnten Trachytaltäre, die schon früher gefunden sind. Es handelt sich also jedenfalls um zwei zeitlich weit auseinanderliegende Inanspruchnahmen römischer Denkmäler und Werksteine als Baumaterial für spätere Bauten; die ältere für die frühchristliche Kirche fällt vielleicht schon in das 4. Jhdt., spätestens aber in fränkische Zeit, die jüngere erst in die Mitte des 11. Jhdts. Inwieweit dies Schlüsse auf den Bestand der römischen Bauten, aus welchen das betreffende Altmaterial stammt, gestattet, läßt sich einstweilen natürlich nicht sagen.

### III. Zur Ikonographie der Darstellungen.

Bevor nun die allgemeinen religionsgeschichtlichen Fragen, welche sich an die neuen Massenfunde knüpfen, erörtert werden, müssen wir den bildlichen Darstellungen eine zusammenfassende Betrachtung widmen. Was zunächst die Denkmäler der *Matronae Aufaniae* angeht, so lehren die Bilder der drei in einem kleinen Tempelchen zusammensitzenden Frauen — offenbar die Wiederholungen großer Tempelkultbilder, von welchen sich ab und zu auch Bruchstücke gefunden haben <sup>7)</sup> — nichts wesentlich Neues; höchstens, daß bei dem bereits berühmt gewordenen schönsten Matronendenkmal, dem des Jahres 164 (Nr. 19, Taf. VIII u. IX), der bisher unerklärte Unterschied zwischen der mittleren gegenüber den sie einrahmenden Frauengestalten besonders stark auffällt. Sie sitzt mit ihrem aufgelösten Haar wirklich wie ein junges Mädchen zwischen den beiden größeren matronalen Begleiterinnen, und es muß daher wieder einmal die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht nur zwei Matronen sind, die ein mädchenhaftes jugendliches Wesen umgeben, wobei die Frage, ob dieses letztere Wesen menschlich oder auch göttlich gedacht ist, zunächst offen bleiben muß. Für die Zweiheit, nicht Dreiheit der Matronen würde der gewichtige Umstand sprechen, daß Zweiheiten nahe verwandter Art unter den gallisch-germanischen Göttinnen inschriftlich bezeugt sind, aber keine Dreiheiten <sup>8)</sup>. So haben wir die *Deae*

7) Z. B. in dem Tempelbezirk bei Pesch, B. J. 125 S. 119 f. 5.

8) Ob in der englischen Inschrift CIL VII, 510 = Ihm 361 wirklich: *Matr(ibus) tribus Campe[stribus]* zu ergänzen ist, oder ob das doppelte *tr* nicht ein Versehen des Steinmetzen und in Wirklichkeit einfach: *Matribus Campestribus* zu lesen ist, ist zweifelhaft. Ebenso sind

Vercana et Meduna der Inschrift aus Bertrich (CIL XIII 7667), ferner die Ahueccanae, Aveha und Hellivesa der Inschrift aus Gleuel (CIL XIII 8661 = Steindenkmäler 233), endlich die duae Alaesiagae, Beda und Fimmilena der Inschriften aus Housesteads (Ihm B. J. 83, S. 173, Nr. 460, 461). Namentlich die beiden letzteren Paare, die durchaus dem engeren Gebiet des Matronenkultus angehören, könnten ganz gut Matronen sein, und es würde nur einmal des Fundes eines Denkmals bedürfen, auf welchem sie tatsächlich als solche bezeichnet sind, um die Frage endgültig und einwandfrei zu lösen<sup>9)</sup>.

Daß die Umgebung der drei thronenden Frauen auf dem Denkmal 19 die Stifterfamilie darstellen will, ebenso wie die kleine Gestalt im Hintergrund auf Nr. 29 (Taf. XVI, 1), ist wohl ebensowenig zweifelhaft wie die Deutung der großen, das Götterbild einrahmenden Frauenversammlung auf Nr. 42 (Taf. XIX, 2) auf eine Prozession von Verehrerinnen, die mit Opfergaben in den Händen zu festlichem Gottesdienst dem Tempelkultbild nahen. Ganz singulär ist die Erweiterung der Göttinnengruppe auf Nr. 20 (Taf. X, 1) durch zwei weibliche Gewandfiguren, die auf Kugeln schweben, und deren besser erhaltene links ein Füllhorn in der Rechten trägt, während die Linke erhoben war. Ob es Fortunen oder Viktorien sind, ist bei dem Erhaltungszustand nicht sicher zu sagen; doch neige ich wegen des Charakters der Matronen als segenspendender Göttinnen eher zur ersteren Deutung<sup>10)</sup>. In den Gottesdienst selbst gestatten die übrigen Nebenszenen auf verschiedenen Denkmälern einen Einblick, der aber wesentlich neue Züge dem schon aus zahlreichen römischen Opferdarstellungen Bekannten nicht hinzufügt. Der Opfernde, vermutlich identisch mit dem Stifter des Denkmals, läßt sich am Altar stehend darstellen, mit der Toga bekleidet, die wie auch bei klassisch-römischen Opferszenen über den Kopf gezogen ist (20, Taf. X, 1, 29, Taf. XVI, 1, vermutlich auch 28, Taf. XV, und 63, Taf. XXVI, 3). Auf dem brennenden Altar wird Weihrauch geopfert, den ein kleiner Opferdiener in einem Kästchen bereit hält und den entweder der Stifter (20, 28, 48, 63, Taf. X, 1, XV, XXII, 1, XXVI, 3) oder der Opferdiener (29, Taf. XVI, 1) in die Flamme wirft. Diese einfachste Opfergruppe kann erweitert werden durch weitere Opferdiener, wie einen Doppelflötenbläser und einen Diener, der eine Kasserole und eine Kanne (*patera* und *praefericulum*) in den Händen trägt (20, Taf. X, 1), oder durch Angehörige des Stifters (28, Taf. XV) oder eine Matrone, die das Opfer entgegennimmt (29, Taf. XVI, 1). Und die

die „*signa III*“, welche in der Inschrift Ihm 96 aus Aquileja dem Junones geweiht werden, nicht eindeutig auf drei Göttinnen zu beziehen. Vgl. hierzu auch Drexel im XIV. Bericht der R. G. K. 1923 S. 13 ff. u. 20 f. S. 33 unten.

9) Ihm B. J. 83 S. 101 bestreitet diese Möglichkeit, aber ohne Angabe einleuchtender Gründe. Neuerdings ist ein dritter Altar mit der Inschrift: *Deabus Alaisiagis Baudihillie et Friagabi et u(umini) Aug(usti) u(umerus) Hnaudifridi v. s. l. m.* in Housesteads 1920 gefunden worden (Journal of Roman studies XI, 1921 S. 237), also wieder eine Zweifelt!

10) Vgl. dazu die Weihung: *Fortunis Salutaribus, Aesculapio Hygiae* etc. aus Godesberg CIL XIII, 7994 = Steindenkm. 161 und Drexel a. a. O. S. 50 f.

bildliche Darstellung des Gottesdienstes greift auch auf die Schmalseiten der Denkmäler über. Da stehen Tempeldiener und Tempeldienerinnen zuweilen mit Priesterbinden, mit Obstkörben (20, Taf. X, 2, 3; 23, Taf. XIII, 2, 3) und mit Blumengewinden (19, Taf. IX, 1, 2 u. 24, Taf. XI, 2 u. Taf. XII) in den Händen, bereit, das Heiligtum zu bekränzen. Und die Äpfel und Birnen, die auf den Oberflächen der meisten Altäre plastisch dargestellt sind, zeigen, worin die Opfergaben in den meisten Fällen bestehen. Auch die undeutlichen Opfergaben in den Händen der Frauenprozession (42, Taf. XIX, 2) scheinen im Wesentlichen Früchte in kleinen Körben zu sein. Aber auch kräftigere Kost wird zum Opfer gebraucht; ein fettes Schwein trägt der eine Opfertiener auf der linken Schmalseite von 20 (Taf. X, 3) auf dem Rücken herbei, und in der köstlichen Szene auf der rechten Schmalseite desselben Denkmals (Taf. X, 2) ist das Opfertier schon seiner Bestimmung zugeführt; in dem riesigen Kessel schmort es und der wohlbeleibte Koch hantiert dabei mit einem großen schaumlöffelartigen Instrument, mit dem er vermutlich die Fleischstücke herausholt und die Brühe durch die Löcher des Siebes in den Kessel zurücktropfen läßt. Im übrigen ist das Schwein auch sonst auf Matronendenkmälern als Opfertier bezeugt<sup>11)</sup>.

Sonst sind die Schmalseiten der Altäre meist wenig ergiebig. Bäume, Füllhörner, Pflanzenornamente pflegen sie in der Regel auszufüllen, wie bei den meisten schon bekannten Altären. Nur einige wenige machen davon eine Ausnahme. Da sind zunächst die Schmalseiten des Denkmals 29 (Taf. XVI, 2, 3), wo zweimal dieselbe Darstellung erscheint: ein Baum mit lorbeerartigen Blättern und Beeren, von einem epheuartigen Schlinggewächs umwunden. Und aus einem Astloch des Baumes windet sich eine Schlange heraus, welche nach den Früchten zu züngeln scheint. Ebenfalls ein Baum mit Schlange, die sich von unten bis oben um den Baum windet und deren Kopf den Baumwipfel überragt, ist auf der einen Seite des Altars des Legaten Calpurnius Proculus Nr. 3 (Taf. I, 2) dargestellt. Ich war 1928, solange nur diese Denkmäler vorlagen, auf den Gedanken gekommen, daß es sich um die bekannte Schlange handle, die vielfach an Larenheiligtümern in Pompeji vorkommt und wahrscheinlich den Lar familiaris darstellt, also um eine interpretatio Romana der Matronen als Schutzgottheiten des Hauses (*domesticae*). Aber zwei neu hinzugekommene Denkmäler lehren, daß man die Deutung doch wohl auf anderem Gebiete suchen muß. Es sind die beiden großen Sandsteinaltäre 6 und 7 mit den Landschaftsbildern auf den Rückseiten, welche ohne durchaus identisch zu sein, dasselbe darzustellen scheinen. Das besser erhaltene Denkmal 7 (Taf. V, 1) gibt die Szene vollständig wieder. Eine Felspartie, in welcher 3 Ziegen mit einem gemeinsamen Kopf klettern bzw. ruhen. Davor ein großer Baum, aus dessen Astloch sich eine Schlange emporringelt und in dessen höchsten Zweigen ein Vogelnest mit 3 oder 4

11) Ihm a. a. O. S. 50. Allerdings ist das Tier bei Ihm 239 nicht, wie er meint, ein Schwein, sondern ein großer Fisch. (Steindenkmäler 522 = CIL XIII, 7907.)

Vögelchen schwebt. Aehnlich scheint auch die Darstellung auf 6 (Taf. III, 1) gewesen zu sein, wenn auch von dem Vogelnest nichts zu sehen ist und die Schlange auch nicht aus einem Astloch zu kommen scheint. Daß es sich hier um einen Mythos handelt, dürfte ziemlich sicher sein. Eine ganz identische Darstellung ist mir nicht bekannt. Bäume mit Schlangen, welche Vögel bedrohen, kommen vor z. B. in Köln (Germania IX 1925, S. 24 = Espérandieu Recueil X, 7433) und in Nîmes (Espérandieu IX, 6865), aber die Ziegengruppe mit dem einen Kopf habe ich bisher nirgends gefunden<sup>12)</sup>. Das Kölner Bild ist auf einem anscheinend bacchischen Altar angebracht, auf dessen Vorderseite der Gott zwischen Rebenranken, auf einer Nebenseite ein Satyr dargestellt ist. Das Ganze ist aber zu unvollständig erhalten, um eine sichere Deutung zu ermöglichen<sup>12a)</sup>. Einen willkommenen Beweis für die Deutung der Matronenhaube als einer einheimischen Tracht bieten die beiden Schmalseiten des Altars 33 (Taf. XVIII, 1, 2). Sie stellen offenbar, wie in ähnlichen Fällen, Opferdienerinnen, also menschliche, keine göttlichen Frauen dar, und die, welche einen Fruchtkorb in den Händen hält, trägt auch die große Haube der Matronen, während die andere anscheinend eine kleinere Haube derselben Art auf dem Kopfe hat.

Von der ganz singulären Darstellung der Kampfszene auf dem Altar 17 war schon oben S. 30 die Rede.

Die meisten Gebriniusaltäre bieten ikonographisch nichts besonderes. Nur der Altar 47 (Taf. XXI, 1) fällt durch die Schärfe der Naturbeobachtung und die humorvolle Frische der Darstellung der üblichen Gruppe aus den übrigen Denkmälern heraus, und die Schmalseite gibt durch die Beifügung eines großen, etwas phantastischen Vogels (Taf. XXI, 2) zu dem üblichen lorbeerartigen Baum wieder ein Rätsel auf, während die Darstellung auf Nr. 48 (Taf. XXII, 1) sich durch die Gruppierung des Gottes mit den ihm opfernden Männern innerhalb seiner Aedicula vor der Masse ähnlicher Darstellungen auszeichnet.

Ein Wort muß in diesem Zusammenhang noch den plastisch behandelten oberen Flächen der Altäre gewidmet werden. Sie dienten ganz offenbar zur Aufnahme des eigentlichen Weihegeschenkes und man kann sie in zwei Klassen einteilen: zunächst in solche, wo das Weihegeschenk schon, plastisch dargestellt, darauf liegt, meist in Form von allerlei Früchten, Birnen,\*Trau-

12) Die Gruppierung mehrerer Tiere mit einem Kopf findet sich im Altertum schon früh. Vgl. Geschichte der indischen und indonesischen Kunst von Ananda K. Coomaraswamy, deutsch von Goetz, Leipzig 1927, S. 11 und Taf. II, 7, wo Parallelen von etruskischen Vasen des 6. Jhdts. (Löwen) und chalkidischen Vasen des 6. Jhdts. (4 Hirsche) etc. angeführt werden. Vgl. A. Rumpf, Chalkid. Vasen, Taf. CLVII.

12a) Vgl. übrigens das Relief bei Th. Schreiber, Hellenistische Reliefbilder Taf. XXI im Lateranmuseum und dazu Helbig, Führer durch die Sammlungen Roms, 3. Aufl. 1913, S. 4, Nr. 1147. Nymphe, Panisk und Satyrknabe in Felslandschaft mit zwei Ziegen und einem Baum, auf dem ein Vogelnest mit 4 Vögelchen, zu dem eine Schlange emporzüngelt, während die beiden Alten (Raben?) die Brut verteidigen. Oben ein Adler, einen Hasen zerfleischend. Ähnliches auf Taf. XX im Vatikan. Museum. Den Hinweis verdanke ich Oelmann.

ben, Feigen, Datteln, die teils auf breiter, ebener Fläche liegen (Nr. 6, 7, 10, 14, 25, 56), teils sogar auf dem Giebeldach der Aedicula (13, 15, 21, 24, 26, 44, 48, 50). In letzteren Fällen ist natürlich die Aedicula mit dem Bild das eigentliche Weihegeschenk. In einem Fall ist auf der flachen Oberseite eine rautenförmige Platte mit ansae an 4 Seiten dargestellt, auf der anscheinend ein plastischer Fisch gelegen hat (4).

Die andere Gruppe ist die, wo die Oberfläche augenscheinlich zur Aufstellung eines besonderen Weihegeschenktes eingerichtet ist. Die einfachste Art ist die, daß der Altar oben eine ebene, rechteckige, zuweilen mit einem flachen Rahmen umgrenzte Oberfläche hat (3, 8, 9, 11, 30, 32, 53), auf welcher das Geschenk, etwa eine Statue, einfach aufgestellt werden konnte. Dann kommen vertiefte Kreisflächen zum Einsetzen eines Weihegeschenktes (17), zuweilen mit einem Zapfen (22) oder rechteckige Platten mit tiefem Zapfenloch (33) zur besseren Befestigung des Weihegeschenktes vor. Demselben Zweck dienen wohl auch kreisförmige Schalen mit Omphalos (16, 31), während kreisförmige flache Teller oder Platten mit Henkelansätzen (27, 29, 35) oder auch ohne solche (5, 12, 34, 40) wieder einfach zum Darauflegen von natürlichen Früchten gedient haben dürften.

Es ist vielleicht nur ein Zufall der Ueberlieferung, verdient aber doch wenigstens vermerkt zu werden, daß von den sämtlichen 16 militärischen Weihungen an die Aufaniae keine die Matronaedicula mit der Darstellung der drei auf der Bank sitzenden Frauen zeigt, trotzdem ja einzelne militärische Weihungen reichen Skulpturenschmuck tragen, wie die Altäre 6 und 7 (Ziegenszene), der Altar 17 (Kampfszene), es also nicht an einem Mangel an geeigneten Bildhauern gelegen haben kann. Die Matronaediculae sind bei unseren neuen Bonner Denkmälern durchaus den bürgerlichen Weihungen vorbehalten, wie übrigens auch die Bilder des Mercurius Gebrinius nur auf bürgerlichen Steinen erscheinen. Daß darin keine allgemein gültige Regel zu erkennen ist, beweisen zahlreiche andere militärische Weihedenkmäler. Ich erinnere nur an die mit unseren gleichzeitigen Weihungen der Beneficiarius in Nettersheim (CIL XIII, 11 984 ff. = Bonner Steindenkmäler 278 ff.), von denen eine ganze Anzahl mit der Matronaedicula geschmückt sind. Man könnte also höchstens annehmen, daß die einmal von den höchsten Offizieren der Bonner Legion für ihre Altäre im 2. und 3. Jhd. eingeführte Form der Weihung ohne Götterbild in Bonn auch für die ganze Legion maßgebend geblieben ist, während das nach Nettersheim abkommandierte Detachement seine eigenen Wege gehen konnte; ebenso hätte dann der Veteran C. Julius Agelaus von Nr. 54 sich von dem Brauch der aktiven Truppe emanzipiert. Im allgemeinen werden aber wohl nur wirtschaftliche Gründe die Soldaten und Unteroffiziere veranlaßt haben, ihre Weihungen möglichst billig und daher schlicht zu gestalten, eine Rücksicht, welche die Kölner Ratsherren, Stadtkassen- und Zollbeamten und Kaufleute nicht zu nehmen brauchten.

#### IV. Kunstgeschichtliches.

Wenn hier auch gleich ein paar kunstgeschichtliche Bemerkungen eingefügt werden, so sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich nur um einige vorläufige Hinweise handeln kann. Eine ausführliche Darstellung der kunstgeschichtlichen Zusammenhänge, namentlich der deutlichen Beziehungen zum Hellenismus kann und soll hier nicht gegeben werden.

Jedem, der die neuen Denkmäler aufmerksam betrachtet, wird auffallen sein, daß neben den üblichen Dutzendleistungen handwerklicher Steinmetzwerkstätten sich darunter eine nicht geringe Anzahl von Werken findet, die man unbedingt als künstlerisch bezeichnen darf. Und da dürfte es möglich sein, auf Grund stilistischer Vergleichung einzelne Gruppen derselben Hand oder wenigstens derselben Werkstatt zuzuweisen. Wenn wir ausgehen von dem bereits berühmt gewordenen schönsten Matronendenkmal, dem von dem quaestor von Köln, Q. Vettius Severus, im Jahre 164 geweihten Nr. 19 (Taf. VIII, IX), so kann es zum Mittelpunkt einer ganzen kleinen Gruppe von Weihungen gemacht werden, welche mit ihm auf gleicher künstlerischer Höhe stehend, dieselben stilistischen Eigentümlichkeiten aufweisen wie dieses Denkmal. Charakteristisch sind die schlanken anmutigen Gestalten der Matronen, die steilen, tiefeingeschnittenen Gewandfalten, die starke Verwendung des Bohrers bei allen Vertiefungen und daher das reiche Licht- und Schattenspiel, die phantastischen, von jeder Wirklichkeit abweichenden Bäume mit den großen krautartigen Blättern hinter den Gestalten auf den Schmalseiten, die sorgfältige Herausarbeitung auch der kleinen Nebendinge, wie des Fußbänkchens der mittelsten Matrone, der Guirlanden und Früchte in den Händen der Opferdienerinnen u. a. m. Ganz dieselben Erscheinungen begegnen uns auf dem Denkmal 23 (Taf. XIII), dem Altar des conductor quadragesimae Galliarum etc., und auch die Aehnlichkeit der in prachtvollen großen Buchstaben geschriebenen Inschriften ist auffallend. Und genau dieselben Eigenschaften besitzt das stark fragmentarische Denkmal Nr. 30 (Taf. XVII) mit den Resten von Gebäuden auf den Schmalseiten, durch welche dieselben krautartigen Phantasiebäume wachsen, und das stark verwitterte Denkmal des cives Noricus Nr. 24 (Taf. XI, 2 und XII). Gerade dieses stark mitgenommene Sandsteindenkmal zeigt so recht, wieviel der Grad der Erhaltung zu der Beurteilung beiträgt; wäre dieses Denkmal besser erhalten, so würde es dem vielbewunderten Nr. 19 nichts nachgeben. Auch die Schmalseiten des Altars 33 (Taf. XVIII) mit den scharf geschnittenen, streng stilisierten Gewandfalten sind dieser Gruppe zuzuweisen. Alle die genannten Denkmäler sind nun von bürgerlichen, nicht militärischen Stiftern geweiht, von denen sich einer (19) als Beamter der Colonia Agrippinensis bezeichnet, während der zweite, der conductor quadragesimae Galliarum (23), wohl auch eher in der Provinzialhauptstadt Köln als in der Lagervorstadt von Bonn stationiert gewesen sein dürfte. Weisen also diese bürgerlichen Stifter auf Köln als ihren Wohnsitz, so wird damit auch wahrscheinlich, daß auch die Denkmäler



selbst in Köln hergestellt sind, und zwar, wenn nicht von ein und derselben Hand, so doch in derselben Werkstatt. Aber noch eine zweite Werkstatt läßt sich, glaube ich, herauschälen, die sich um die Weihung eines anderen Kölner Würdenträgers, des decurio C. C. A. A., C. Candidinius Verus, Nr. 20 (Taf. X) gruppiert. Sowohl die Göttinnen als auch die Menschen auf diesem figurenreichen Denkmal sind gedrungener, derber, dick- und rundköpfiger. Die Matronen in ihrer breiten Vierschrötigkeit sind ganz anders aufgefaßt als jene schlanken, biegsamen, zierlichen Gestalten auf dem Denkmal Nr. 19. So thronen sie auf ihrem hohen Sockel, der die Weihinschrift trägt, und vor dem, auf dem unteren Bild das Opfer vollzogen wird. Und da weiß der Meister sich gar nicht genug zu tun mit Schilderung der Einzelheiten. Wir sehen nicht nur, wie der Stifter am Altar, von drei Opferdienern unterstützt, das Weihrauchopfer darbringt, sondern die Nebenseiten sind auch noch benutzt, um zu zeigen, wie das Opferschwein herbeigeschleppt wird und wie es dann im großen Kessel schmort, von dem höchst realistisch dargestellten Koch betreut. — Dem Meister dieser derben, aus dem Leben gegriffenen Bilder möchte ich nun auch das Denkmal 29 (Taf. XVI) zuweisen, welches aufs engste mit dem vorgenannten verwandt ist. Da sind wieder die vierschrötigen, dickköpfigen, kurzhalsigen Göttinnen, die wie drei Marktweiber in ihrer Nische sitzen, da ist wieder die Schilderung des Opfers davor; es wird sogar gezeigt, wie der kleine Opferdiener hinter dem Altar das Weihrauchkugeln aus dem Kästchen nimmt, um es in die Flamme zu werfen, alle Gestalten breit, kurz, derb aufgefaßt. Und bei demselben Meister der derben Realistik hat wohl der andere decurio von Köln, T. Macrinus Titianus, arbeiten lassen, von welchem das Denkmal 21 (Taf. XI, 1) stammt. Denn auch hier haben wir die gedrungenen Frauengestalten mit den mehr ins Breite gehenden Hauben, wie auf den beiden vorigen Denkmälern. Und wenn diese Zuweisung richtig ist, so bekommen wir durch das letztgenannte Denkmal, welches auf das Jahr 235 datiert ist, auch die genauere Zeitbestimmung für diese zweite Werkstatt, die man wohl auf Grund der beiden von Kölner Decurionen herührenden Weihungen wieder der Hauptstadt Köln zuweisen darf.

Ebenso dürfte der Altar des Mercurius Gebrinius Nr. 47 (Taf. XXI) mit seiner vorzüglichen Modellierung des derben, kraftstrotzenden Körpers des Gottes, dem lebendigen Faltenwurf der Chlamys, der sorgsam ausgeführten Details z. B. am Kerykeion des Gottes, und der humorvollen Schilderung der beiden Tiere dieser Gruppe zuzurechnen sein. Und endlich gehört vielleicht hierher auch das Relief 42 (Taf. XIX, 2) mit der Prozession zu dem Kultbild, weil dieses wieder auf einem hohen Sockel wie bei Nr. 20 steht, und weil die Göttinnen wieder die breitgedrungenen Köpfe und Hauben haben.

Ein vortreffliches Werk, welches nur durch Verwitterung und Beschädigung stark gelitten hat, muß das große Matronendenkmal 28 (Taf. XV) gewesen sein. Wie die erhaltenen Reste noch deutlich erkennen lassen, öffnete sich die Aedicula des oberen Bildes nach vorn in einer dreifachen Arkade mit

4 frei herausgearbeiteten Säulen, welche 3 Archivolten trugen, sodaß jede der drei sitzenden Göttinnen in einer Arkadenöffnung erschien. Die erhaltenen Teile der Decke und rechten Seitenwand der Aedicula zeigen deutlich erhaltene Spuren von Bemalung. Auch die Opferszene des unteren Bildes, die besonders stark verwittert ist, läßt wenigstens noch eine wohlhabgewogene Komposition der fünf beteiligten Personen erkennen. Welcher der Kölner Werkstätten das Werk zuzuweisen ist, läßt sich bei dem schlechten Erhaltungszustand nicht mehr entscheiden.

Endlich läßt sich wohl das Gebriniusdenkmal 48 (Taf. XXII) durch stilistische Vergleichung wenigstens einigermaßen zeitlich bestimmen und lokalisieren. Sowohl in der Komposition der Gestalten in der Aedicula, als auch ganz besonders in der Gliederung und Verzierung der seitlichen Pilaster und der Behandlung der Concha steht es den beiden Altären aus Xanten, CIL XIII, 8 619 (= Steindenkmäler 56, Skulpturen I, Taf. XXIII, 1 u. 2) vom Jahr 232 und CIL XIII, 8625 (= Steindenkmäler 110, Skulpturen I, Taf. XXIII, 3 und II, Taf. III, 8) vom Jahre 239 so nahe, daß man es wenigstens derselben Zeit, wenn nicht gar derselben Werkstatt zuweisen darf. Diese wäre dann in diesem Fall wohl auch in Köln zu suchen und würde der ersten Hälfte des 3. Jhdts. angehören.

Glauben wir so mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit mehrere Kölner Werkstätten erkennen zu dürfen, so läßt sich m. E. auch eine Bonner Werkstatt, die für den Bedarf der Garnison in den *canabae* des Legionslagers gearbeitet zu haben scheint, herauschälen. Angehörige der Bonner legio I Minervia waren ja, wie wir oben S. 29 gesehen haben, stark an den Stiftungen von Altären der *Aufaniae*, wie auch der übrigen Gottheiten beteiligt, und es ist schon von vornherein unwahrscheinlich, daß diese Soldaten ihre Votivdenkmäler auswärts, etwa in Köln, bestellt haben, wo sie doch zweifellos von Alters her, d. h. seit der Gründung des Legionslagers in tiberischer Zeit, Steinmetzen in der Bonner Lagervorstadt gehabt haben. Es läßt sich aber auch speziell für einige unserer Altäre beweisen oder wenigstens wahrscheinlich machen, daß sie in den *canabae* Bonnenses entstanden sind. Das Denkmal 7 (Taf. IV und V), geweiht von dem *praefectus (castrorum) leg. I M. Statilius Proculus* und seiner Frau, welches sich auch durch die Ziegenszene auszeichnet, hat auf den beiden Schmalseiten höchst charakteristische Ziermotive: je eine Doppelhenkelvase mit kanneliertem Bauch, aus welcher ein Aufbau aus stilisierten Blättern und einem Aufsatz herauswächst, der oben das eine Mal Früchte, das andere Mal zwei taubenartige Vögel trägt. Dasselbe Ziermotiv kehrt nun auf dem schon früher am Bonner Münster vermauert gefundenen, oben S. 33 f. erwähnten großen Trachytaltar CIL XIII, 8036 = Steindenkmäler Nr. 11 wieder (Taf. XXVII). Die Uebereinstimmung ist in den erhaltenen Teilen so groß, daß man wohl sicher an dieselbe Hand glauben darf. Der Bonner Trachytaltar, auf das Jahr 160 n. Chr. datiert, ist nun das bekannte Denkmal, welches einen Steintransport nach Xanten (*ad lapidem citandum forum coloniae Ulpiae Traianae*) durch eine Abteilung

der *classis Germanica pia fidelis* beurkundet. Man wird den ungeheuer schweren Trachytblock natürlich nicht erst vom Siebengebirge nach Köln zur Verarbeitung geschleppt und ihn dann als fertiges Denkmal in Bonn aufgestellt haben, sondern dieses Denkmal ist in Bonn auch hergestellt worden. Damit wird nun dasselbe wahrscheinlich für unseren großen Altar 7 mit den Ziegen, und dieser zieht nun wieder das schlechter erhaltene Gegenstück 6 (Taf. II und III) nach sich, welches, von der Gattin des Legionslegaten Stratonicus geweiht, dieselbe Ziegenszene mit Felsen, Baum und Schlange enthält. Auch die Seitenstücke des letzteren Denkmals mit den beiden Opferdienern (Taf. III) muten sehr viel handwerksmäßiger an, als die schönen Seitenbilder auf den oben behandelten Kölner Denkmälern. Wenn also meine Vermutung richtig ist, daß diese beiden großen Altäre mit dem Trachytaltar der Flottenabteilung vom Jahr 160 derselben Werkstatt angehören, so sind sie durch diesen auch bis zu einem gewissen Grade datiert. Der zweiten Hälfte des 2. Jhdts. wird man diese beiden Altäre und damit also auch ihre Stifter zuzuweisen haben. Der Legat Stratonicus (Nr. 6) könnte also das Kommando der Legion während des Aufenthalts der letzteren im Orient 161/162 angetreten haben und dann mit ihr bei ihrer Rückkehr ins Rheinland gekommen sein, wie wir es ja oben S. 30 für die übrigen Angehörigen der Legion mit griechischen Beinamen angenommen haben.

Daß die übrigen Soldatenweihungen, die zu einem guten Teil aus Siebengebirgstrachyt bestehen, ebenfalls in Bonn hergestellt sein werden, dürfte als sicher anzunehmen sein. Auch der Lagerpräfect und der Centurio der VIII. Legion (Nr. 8, Taf. VI, 1 und 9) haben ihre Denkmäler natürlich in Bonn, nicht in Straßburg, herstellen lassen.

Daß mindestens ein Teil der Skulpturen durch Farbe belebt war, zeigen mehrfach erhaltene Farbspuren. So sind, allerdings ganz geringe, gelbliche Farbreste an dem schönen Kalksteindenkmal 19 in den tiefsten Fugen zwischen den Figuren und dem Hintergrund erhalten. Etwas mehr in der tiefen Nische des Sandsteindenkmals 28, an der Decke (rot) und an der rechten Seitenwand sowie auf dem Hintergrund (blaugrau). Auch das Sandsteindenkmal 21 weist reichlich Reste gelblich-weißen Farbüberzuges in der ganzen Aedicula auf. Ferner die Prozession des Kalksteindenkmals 42, wo die Matronengruppe rote Gewänder hatte. Ebenso ist ihre Basis und der obere Teil des Hintergrundes der Frauengruppe rot, der untere Teil blaugrün. Endlich ist auf dem Altar des *conductor XXXX Galliarum* Nr. 23 an der Opferdienerin auf der linken Schmalseite eine rotbraune linke Augenbraue erhalten. Auf den Trachytdenkmalern fand ich dagegen nirgendwo eine Spur von Farben. Die erhaltenen Farbspuren reichen natürlich nicht zur einwandfreien Beantwortung der Frage aus, ob die Kalkstein- und Sandsteindenkmäler durchweg polychromiert waren, oder ob nur einzelne Teile durch Farbe hervorgehoben waren. Das erstere würde man am ehesten noch bei den Sandsteindenkmälern, namentlich den Aedikulen von 21 und 28 annehmen, allerdings aber auch bei dem Kalksteinrelief 42. Dagegen sollte man denken,

daß die ausgezeichnet erhaltenen Denkmäler 19, 23 und andere mehr Farbspuren erhalten haben müßten, wenn sie durchweg gefärbt gewesen wären. Die Buchstaben der Inschriften zeigen zum Teil rote Farbe, was bei den einzelnen Nummern vermerkt ist.

### V. Religionsgeschichtliches.

Wir haben aus den oben behandelten Denkmälern das Bestehen von mindestens zwei Tempeln in den Canabae des Legionslagers von Bonn, unweit der Stelle des heutigen Münsters, erschlossen, von denen der eine den Aufanischen Matronen geweiht war und in der Regierungszeit des Kaisers Antoninus Pius (138—161) entstanden sein dürfte. Brandspuren an seiner Bauinschrift (1) und an verschiedenen Altären deuten darauf hin, daß er Ende des 2. oder Anfang des 3. Jhdts. abgebrannt ist. Die große Bauinschrift 2 glaubten wir auf die Wiederherstellung des Tempels in der Regierungszeit des Caracalla oder Elagabal, also zwischen 212 und 222, beziehen zu dürfen, und die wechselnden Schicksale der Beschriftung dieser Bauinschrift ließen auf einen Bestand dieses Tempels noch nach dem Tode des Maximinus Thrax 238 n. Chr. schließen; die festdatierten Altäre der Aufanischen Matronen, die mit 164 n. Chr. beginnen und mit 235 n. Chr. enden, bestätigen diesen Ansatz auf das Beste, und diejenigen Altäre, welche keine Datumsangabe tragen, aber aus stilistischen Gründen ungefähr datierbar sind, fallen in dieselbe Zeit. Wenn wir die große Bauinschrift 2 richtig auf diesen Tempel der Aufanien beziehen, so hat die legio I Minervia selbst ihn erneuert, und man möchte auf Grund der starken Beteiligung der Offiziere und Soldaten dieser Legion an dem Kultus der Aufanischen Mütter annehmen, daß sie ihn auch erbaut hat, wenn sich dies auch nach dem Erhaltungszustand der verbrannten Bauinschrift 1 nicht mehr erweisen läßt. Hohe Beamte und Würdenträger der Niedergermanischen Hauptstadt Köln haben sich an den Weihungen in diesem Tempel beteiligt, andere bürgerliche Einwohner, sei es von Köln, sei es der Bonner Lagervorstadt, schlossen sich an. Die Beteiligung von Militär und Zivil erstreckt sich gleichmäßig über den ganzen oben angegebenen Zeitraum. Und es waren durchaus nicht nur Leute, bei denen man auf Grund ihrer Herkunft aus dem Rheinland ein angeborenes persönliches Verhältnis zu diesem Kultus annehmen mußte, sondern Leute aus Italien (Teanum Sidicinum Nr. 8, portus Lirensis Nr. 23), aus Noricum (Nr. 24), aus dem Orient (Stratonicus Nr. 6, Andreas Nr. 10) haben den Aufanien in Bonn gehuldigt.

Zur Beurteilung des Aufanienkultus bedarf es nun zunächst eines Ueberblickes über sein Verbreitungsgebiet, soweit es sich aus den bisherigen Funden ergibt. Ich gebe diesen Ueberblick möglichst gedrängt und nach Fundorten der Denkmäler und, soweit möglich, Beruf der Stifter in Form einer Tabelle.

## Aeltere Denkmäler der Aufaniae.

Fundort	militärisch	bürgerlich	zweifelhaft	Citat.
				(C. = Corpus) Ihm = B. J. 83, S. 105 ff. St. = Lehner, Stein- denkmäler in Bonn
Bonn	1 miles leg. I. M. (Auf. domesticae)	—	—	C. XIII 8021 Ihm 207 St. 317
Bonn	—	—	1	C. XIII 8020 Ihm 210 St. 318
Zülpich	—	1	—	C. XIII 7920a Ihm 223 St. 314
Zülpich	—	1	—	C. XIII 7922 Ihm 259 St. 316
Zülpich	—	1	—	C. XIII 7921 Ihm 260 St. 315
Zwischen Commern und Zülpich	—	1	—	C. XIII 7897 Ihm 244 St. 313
Nettersheim	—	1 (Bauinschrift)	—	C. XIII 11983 St. 277
Nettersheim	8 beneficiarii zum Teil leg. I M.	—	—	C. XIII 11984—91 St. 278—285
Nettersheim	—	—	26 (Fragmente)	C. XIII 11992 ff. St. 286—311
Nettersheim	1 bf. leg. I. M.	—	—	C. XIII 7826 St. 312
Köln	1 (miles leg. I. M.)	—	—	C. XIII 8213 Ihm 277
Köln	1 (m. h. m.) (= missus ho- nesta missione)	—	—	C. XIII 8214 St. 319
Haus Bürgel	—	1	—	C. XIII 8530 Ihm 317
Nymegen	—	1	—	C. XIII 8724 Ihm 335

Fundort	militärisch	bürgerlich	zweifelhaft	Citat
				(C. = Corpus) Ihm = B. J. 83, S. 105 ff. St. = Lehner, Stein- denkmäler in Bonn
Mainz	I (bf. cos)	—	—	C. XIII 6665
Lyon	I (trib. mil. leg. I Min. unter Sept. Severus um 197)	—	—	C. XIII 1766 Ihm 394 Ritterling Legio (Pauly-Wissowa) Sp. 1428
Carmona bei Cordova	—	I	—	Eph. epigr. II p. 235 = C. II. 5413 Ihm 398

Auszugehen ist natürlich von den militärischen Denkmälern, da die bürgerlichen Weihungen und die unbestimmten Bruchstücke nur Namen der Dedikanten enthalten, die nicht weiterführen. Da ergibt sich denn eine starke Beteiligung von Angehörigen der legio I Minervia an den Aufanienweihungen auch außerhalb Bonns. Die bei unseren Ausgrabungen der Tempelanlage von Nettersheim (Kreis Schleiden) gefundenen, sicher bestimmbareren Altäre stammen mit einziger Ausnahme der einen Bauinschrift (C. XIII 11983) von Beneficiariern, von welchen zwei ausdrücklich als der legio I Minervia angehörig bezeichnet werden. Daraus darf aber in Anbetracht des Fundortes und der Zeit der Weihungen (Ende des 2. und Anfang des 3. Jhdts.) mit Sicherheit geschlossen werden, daß auch die übrigen von derselben Legion stammen. Die ganze Beneficiarierstation ist offenbar von Bonn aus errichtet und besetzt worden. Von den beiden Kölner Aufanienaltären stammt der eine (C. XIII 8213) von dem schon oben erwähnten Soldaten der I. Minervia, der am Alutus mitkämpfte, der andere (8214) von einem missus honesta missione ohne Angabe der Truppe, aber auch in diesem Fall ist die legio I Minervia am wahrscheinlichsten. Unsicher bleibt natürlich der Beneficiarier in Mainz (C. XIII 6665). Immerhin ist auch bei ihm die Herkunft aus der legio I Minervia nicht ausgeschlossen. Er könnte aus der Bonner Legion in die Mainzer XXII. versetzt worden sein. Die Fassung der Weihung „*Deab(us) Aufan(is) et Tutelae loci*“ scheint mir eine solche Deutung zu unterstützen. Wie der Beneficiarier der älteren Zeit dem Jupiter und dem Genius loci, also doch wohl dem (einheimischen) Schutzgott seiner Station weihte, so nennt er in der späteren Zeit (211 n. Chr.) seine heimischen Gottheiten neben dem Ortsgott seines Standortes<sup>13)</sup>.

Besonders wichtig für die Beurteilung der ganzen Frage sind die beiden Altäre C. XIII 8021 aus Bonn und C. XIII 1766 aus Lyon. Der letztere ist

13) Vgl. dazu B. J. 119 S. 320.

von einem tribunus militum der legio I Minervia nach dem Sieg des von ihr unterstützten Kaisers Septimius Severus über Clodius Albinus bei Lyon um das Jahr 197 in nächster Nähe des Siegesortes geweiht worden (vgl. Ritterling *Legio* bei Pauly-Wissowa Sp. 1428). Er bestätigt also den engen Zusammenhang der Bonner Legion mit den Aufanischen Matronen selbst in den höchsten Offizierchargen, den uns die neugefundenen Bonner Altäre kennen gelehrt haben, und so ist es denn nicht verwunderlich, wenn auf dem anderen Altar C. XIII 8021, einem älteren Bonner Fund, der Soldat der legio I Minervia die „*Matres sive Matronae Aufaniae*“ als „*domesticae*“, als die seines Hauses oder seiner Heimat bezeichnet. Die Aufaniae hängen also mit Bonn und seiner Legion in irgend einer Weise eng zusammen, und so wird man kaum fehlgehen, wenn man die paar bürgerlichen auswärtigen Weihungen, die noch übrig bleiben, aus Zülpich, Haus Bürgel, Nymegen und Carmona in Spanien, auf Leute zurückführt, die aus Bonn stammen und deren Beruf sie nach auswärts geführt hat, wo sie dann ihrer heimischen und häuslichen Muttergottheiten gedachten, wie es die Bonner Soldaten und Offiziere ja auch getan haben <sup>14)</sup>. Das Ergebnis scheint mir zu sein, daß der Aufanienkultus in Bonn lokalisiert war und hier sein hochangesehenes Zentralheiligtum im 2. und 3. Jhdt. n. Chr. gehabt hat.

Zu den verschiedenen Deutungen des Namens „Aufaniae“ möchte ich nur bemerken, daß ich keinen Grund sehe, warum er anders zu erklären sein sollte, als die zahlreichen anderen Matronenbeinamen auch, d. h. also, daß meines Erachtens in diesem Namen ursprünglich ein einheimischer Familien-, Stammes- oder Völkernamen steckt <sup>15)</sup>. Insofern scheint mir die Vermutung von Meißner (*Zeitschrift für Deutsches Altertum und Deutsche Literatur* LXVI, 1929, S. 59), daß der Name vielleicht mit dem der Ubier, in deren Gebiet sie verehrt wurden, zusammenhängt, beachtenswert, wenn es andererseits auch Bedenken erregt, daß die Aufaniae bei weitem nicht die einzigen im Ubiergebiet verehrten Matronen sind und daß die „größere Streuung“, welche Drexel a. a. O. für das Vorkommen der Aufanienweihungen behauptet, wie die obige Tabelle S. 45 f. gezeigt hat, nur scheinbar ist. Dagegen scheint mir die Erklärung des Namens als die „Aufnenden“, d. h. „Spendenden“, „Ueberflußgebenden“, wenig wahrscheinlich zu sein, da dieser dem schweizerisch-alemannischen Sprachschatz angehörende Ausdruck doch m. W. weder in dieser noch in einer ähnlichen Form am Niederrhein oder in der Eifel, also dem eigentlichen Gebiet des Matronen- und speziell des Aufanienkultus, nachzuweisen ist <sup>16)</sup>.

14) Daß auch Weihungen von Angehörigen der legio I Minervia an andersnamige Matronen im Rheinland vorkommen, wovon man sich mittels des Registers bei Ihm S. 194, 4, a leicht überzeugen kann, würde dem nicht im Wege stehen, denn die Legion rekrutierte natürlich auch aus anderen Orten als Bonn.

15) Westd. Korrb. XXV, 1906, Sp. 104 ff.

16) Vgl. dazu Drexel a. a. O. S. 43 und Heichelheim bei Pauly-Wissowa „*Matres*“ Sp. 2219 ff.

Der Mercurius Gebrinius begegnet uns hier in Bonn überhaupt zum ersten Male, aber gleich mit 9 Denkmälern, sodaß man ihn bis auf weiteres auch als einen Bonner Lokalgott betrachten darf, zumal ja durch Nr. 45 auch ein besonderer Tempel von ihm in Bonn bezeugt ist. Zwei Weihungen sind von Soldaten (44 und 45), eine von einem Geschirrhändler (46), die übrigen von Privatleuten ohne Angabe eines Berufes, zum Teil zweifellos Einheimische (47, 48), während L. Paccius Paris (49) ein orientalischer Freigelassener sein könnte, durchweg aber anscheinend von kleinen Leuten, die aus irgend welchen geschäftlichen Gründen sich diesem Handelsgotte der canabae Bonnenses verpflichtet fühlten. Was der Name bedeutet, ist vorläufig unklar.

Ueber einige der übrigen Denkmäler, namentlich das merkwürdige Weihedenkmal an die Di inferni Nr. 54 soll an anderer Stelle gesondert gehandelt werden.

#### Bemerkung.

Diese Arbeit S. 1—48 ist bereits im April 1930 als Vereinsgabe für die Teilnehmer am Verbandstag der süd- und westdeutschen Altertumsvereine in Bonn ausgegeben worden. Die Auflage der 3 ersten Bogen für das Jahrbuch 135 wurde damals gleich mitgedruckt.